Das ff. Material ist aus Kostengründen nicht im Sammelband:

Hitlers Mittelwerk &V-Waffen Nordhausen/Harz

Von Tim Schäfer

enthalten und wir hier zum Download angeboten.

Titelbilder und Planausschnitt B11-Eber 1944, KZ-Gedenkstätte Lager Dora-Mittelbau Sprengung von Stollenanlagen durch die Sowjets, Mittelwerk und Nordwerk, Foto der offiziellen Briefköpfe der Firmen 1945, Quelle:

- Alle; Archiv des Autors.

1. Auflage 1- 5000

C° Tim Schäfer

Euro 24,95/ Stück

Alle Rechte beim Selbstverleger bzw. gemäß Lizenz. (2021).

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung und kommerziellen Nutzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere digitale Medien, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm, Video, Film oder anderer Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Rechteinhabers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

E-Mail: info@envites.de / www.ts-inside.de

Printed in Germany.

ISBN 978-3-00-068076-2

Inhaltsverzeichnis

Die A-4 (V2)-Rakete, erster Start und Test in den USA - Seite 3

Vorwort

Widmung

Hinweis an die Leser zu diesem Sammelband -Seite

Kapitel 1

Konzentrationslager Mittelbau – letztes großes KZ (1944) und die V-Waffen

Kapitel 2

KZ Mittelbau (NS-SS MIK- 1945) und das Grauen nationalsozialistischer Vernichtung

Kapitel 3

Hitlers smarte Wunder- oder Vergeltungs- Waffen:

Zu Raketen, Lufttorpedos und Flakzielgeräte aus dem Mittelwerk b. Nordhausen

Kapitel 4

Von Opfern (1944-45) und über Täter

Kapitel 5

Zerstörung und Untergang- 1949 -

Anhang

Fotodokumentation, Infos und Beiträge: Stollen Anfang der 1990-er Jahre und ein Sprung bis nach 2021

Quellen & Literatur

Verzeichnis der Abbildungen nach Quellen

Literatur

Erklärung von Abkürzungen und Begriffen, die nicht so publik sind

Kapitel 4

Von Opfern und über Täter (1944- 45)

(Medienbeiträge)

Drei Opferstimmen:

Rechteckiges Ausschneiden

„War Auschwitz die heiße Hölle gewesen, so war Dora die kalte Hölle“

Hans Frankenthal

„Die jetzige Epoche will mit vollem Bewusstsein durchlebt werden. Apathische Menschen werden willenlos in den Strudel der Zeit gezogen und gehen in ihr unter wie im Sumpf. Starke, selbst bewusste Menschen richten sich auf und finden Anschluss ans neue Zeitgeschehen, um in ihm positiv zu leben. Ganz Mutige und Kühne sind dabei die Pioniere der neuen Zeit. Jedem das Seine! Damit soll allerdings nicht gesagt sein, dass jeder Mensch nun lebt, wie er möchte. Die Verhältnisse bedingen seinen Platz und seine Rolle und stehen oft im Widerspruch zu seinem Wollen, aber alle leben wir in einer großen Zeit, die ganze Kerle erfordert.“

Albert Kuntz

»Eine unerträgliche Luft nahm einem schier den Atem. Keine Ventilation, keine Frischluftzuführung war vorhanden, nur eine grau-blaue Atmosphäre, die sich einem schwer auf die Brust legte.«

Friedrich Kochheim

»The air was so unbearable you had to hold your breath. No ventilation, no fresh air of any kind, just a greyish-blue atmosphere that lay heavy on your lungs.«

Friedrich Kochheim

Quelle: KZ- Gedenkstätte Mittelbau-Dora – Außenbereich, Foto: Tim Schäfer
Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

Colette –

war da und ist nun ein Film

Ein bewegender, trauriger, aber sehr wertvoller Film für die junge Generation…

(KZ Mittelbau-Dora)

Die über 90- jährige Französin Colette, eine Unterstützerin der Resistance, verlor Ihren Bruder im KZ-Mittelbau Dora. Nach über 75 Jahren besuchte die KZ Gedenkstätte bei Nordhausen. Eine Initiative soll nun die wertvolle, berührende Dokumentation in Nordthüringer Schulen bringen, dazu wurde das Thüringer Kultusministerium einbezogen…

Wer einmal den Film über das Schicksal von Colette sieht, ist berührt. Nach mehr als 75 Jahren besucht in "Colette" eine schon 90- jährige ehemalige Widerstandskämpferin erstmals Deutschland. Ihr Bruder war Häftling im KZ Mittelbau-Dora. Er kam hier ums Leben. Es ist ein berührender, sehr menschlicher Film hoher Qualität.

Nie wollte Colette deutschen Boden betreten, erst als Sie die junge Studentin Lucie kennengelernt hat, besucht Sie auch die KZ Gedenkstätte Mittelbau-Dora bei Nordhausen. Die beiden Frauen entwickeln eine besondere Beziehung und zeigen sehr offen Ihre Emotionen. Ein pädagogisch wertvoller Film.

Es wird daher vorschlagen, dass dieser Film in den Schulen hier den jeweiligen Abgangsklassen gezeigt und pädagogisch besprochen wird. Besser kann die Frage und Auseinandersetzung mit dem Faschismus nicht dargestellt werden, aber auch die Frage des Widerstands. Nicht zuletzt ist das KZ Mittelbau-Dora auch ein großer französischer Friedhof, daran kann so in besonderer Weise auch erinnert werden. Sie finden den Film auch hier, mit Guardian und dem Team soll ein öffentliches Screening in Nordhausen folgen.

Wie und wann Corona-bedingt ein solches Event in Nordhausen stattfinden kann,

ist noch offen.
Das Thüringer Kultusministerium wurde gebeten, diesen Vorschlag zu prüfen.

Colette: former French Resistance member confronts fascism and family trauma after 75 years

On the anniversary of the start of the Nuremberg trials, 90-year-old Colette Marin-Catherine confronts her past by visiting the Nazi concentration camp in Germany where her brother was killed. As a young girl, she had been a member of the French resistance and had always refused to set foot in Germany. That changes when a young history student named Lucie enters her life. Prepared to reopen old wounds and revisit the terrors of that time, Marin-Catherine offers important lessons

Topics

Germany / The Guardian documentary

Holocaust / France / Second world war / Dark Tourism / Post-traumatic stress disorder / Family

Anthony Giacchino, Alice Doyard, **Lindsay Poulton**, **Jess Gormley** *and* **Charlie Phillips**,

Source: The Guardian, C (Alle Rechte dort vorbehalten)*

Hinweis an die Leser:

Ich kann und will diesen Film, der bewegend ist, nur empfehlen. Selbst habe ich daran nicht mitgewirkt. Bitte beachten Sie, dass die Rechte daran beim jeweiligen Rechteinhaber liegen, das bin also nicht ich. Ausmeiner Sicht ist der Film besonders wertvoll.

Hier eine Übersetzung des Textes unterhalb des Bildes:

Erst an einem Jahrestag des Beginns der Nürnberger Prozesse konfrontiert die 90-jährige Colette Marin-Catherine ihre Vergangenheit mit einem Besuch im Konzentrationslager (KZ Mittelbau-Dora bei Nordhausen-d.A.)der Nazis in Deutschland, in dem ihr Bruder getötet wurde.

Als junges Mädchen war sie Mitglied des französischen Widerstands gewesen und hatte sich immer geweigert, einen Fuß in Deutschland zu setzen. Das ändert sich, als eine junge Geschichtsstudentin namens Lucie in ihr Leben tritt. Marin-Catherine ist darauf vorbereitet, alte Wunden wieder zu öffnen und die Schrecken dieser Zeit zu überdenken. Sie bietet wichtige Lektionen an.

Das Judenmädel und der Ingenieur König im Mittelwerk (KZ Mittelbau) bei Nordhausen

Ein folgenschwerer Vorfall im damaligen Mittelwerk im Kohnstein bei Nordhausen, im Juli 1944, ist überliefert. Opfer werden ein jüdisches Mädchen und ein deutscher Abkommandierter aus Peenemünde, ein Ingenieur mit Namen König. Möglicherweise werden beide Opfer bösartiger Machenschaften. Zumindest ist klar, jedenfalls war das jüdische Mädchen ein Opfer, denn Sie war von Anfang an ein KZ-Häftling im Mittelbau.

Zeitzeugenberichte schildern den Fall als damals dargestellten Skandal. Der brachte den Techniker König, der aus Peenemünde wegen der Raketen (V-Waffen, A4, V1) ins Mittelwerk nach Nordhausen gekommen war, direkt ins KZ Mittelbau der SS am Kohnstein. Als Häftling. Wie soll es dazu gekommen sein? Berichtet wird, dass dieser König und das jüdische Mädchen „in einer Toilette“ im Stollen erwischt worden sind… Rassenschande, ein schweres Verbrechen zu NS Zeit, was einem Deutschen verboten, einem deutschen Techniker wie Ingenieur König jedoch als totales Tabu gelten musste. Denn es handelte sich um ein jüdisches Mädchen, Häftling im KZ. Einem SS-Tatort und Überwachungsgebiet der GESTAPO. Rassenschande (auch Blutschande genannt) war im nationalsozialistischen Deutschen Reich ein verbreiteter Propagandabegriff, mit dem besonders sexuelle Beziehungen zwischen Juden – nach der Definition der NS-Rassegesetze – und Staatsangehörigen „deutschen oder artverwandten Blutes“ verunglimpft und hart bestraft wurden. Eine perfide Intrige eines Kapos und der SS?

Die Geschichte kann eine perfide Intrige oder auch Racheaktion gewesen sein. Hatte sich Ingenieur König mit einem Kapo angelegt und dessen kriminelle Energie unterschätzt? Die Häftlingseinsätze wurden von Kapo`s geführt, quasi Funktionshäftlingen. Bei Arbeitseinsätzen außerhalb des Lagers, wie im Mittelwerk, wurden solche Funktionshäftlinge als Vorarbeiter, Kapo`s oder Oberkapos eingesetzt. Letztere waren Aufseher und auch Mitarbeiter der Lagerleitung. Wenn diese die erschöpften Häftlinge brutal antrieben, wurden Opfer zu Tätern. Teilweise missbrauchten sie ihre Macht zu sadistischen Übergriffen und verübten Verbrechen, bei denen Mithäftlinge zu Tode kamen, oft in Anleitung oder Billigung durch die SS. Es war nicht unüblich, dass es pro Trupp von 18 Häftlingen etwa einen Kapo gegeben hat, der die Arbeitseinsätze beaufsichtigte, aber auch für Ergebnisse mitverantwortlich war. Es wird berichtet, dass Kapo`s eben auch Techniker oder Bauleute des Mittelwerks versuchten zu bestechen. Dabei räuberten diese auch Sendungen an Häftlinge aus, unterschlugen Lagergeld oder Prämien. Kollaborierten im Spannungsfeld mit der SS.

Jedenfalls, ein Fall von Rassenschande im Mittelwerk, definitiv ein Fall für den gefürchteten GESTAPO Mann und SS-Oberscharführer Ernst Sander, der im Reichssicherheitshauptamt in Berlin seine Einweisung zu den Aufgaben in und um Niedersachswerfen, dem Sperrkreis B, Mittelwerk und KZ Mittelbau-Dora, bekam. Zu seinen Aufgaben zählten die Abwehr von Sabotage und Spionage, jeglicher Fluchten und dem Widerstand. Er war auch bei Albert Kuntz involviert. Seine Verhöre waren gespickt mit Folter, Drohungen, auch die Ermordung von Häftlingen wird ihm zugeschrieben. Sein Büro, welches sich in einer Baracke auf Seite Niedersachwerfens befand, wurde speziell ausgebaut, schallgedämmt und vergittert. Nur ein

Schreibtisch stand darin, nebst seinem Arbeitsgerät, also verschiedene Knüppel, Stöcke und eine Peitsche. Übrigens, Sander nahm nach dem Krieg wieder den Namen Sabinski an und wurde im Essener Dora-Prozess verurteilt, musste aber seine Strafe nicht antreten.

Hinweis an die Leser:

Diese Geschichte mag verstörend klingen, ist diese auch.

Mehrere Augenzeugen haben jüdische Mädchengruppen, bestehend aus jüdischen KFZ- Häftlingen gesehen und wunderten sich zumindest. Es kann sich aber um verschiedene Häftlingsgruppen handeln.

Ein Zeitzeuge, Herr Joecks gibt sogar an, dass jüdische Kinder in der Montage der Waffen im Mittelwerk eingesetzt worden seien. Zu den gleichen Bedingungen, was bedeutete 12h+x mindestens, reine Arbeitszeit, für Kinder! In Schichten…

Joecks gab es so zu Protokoll: „zuletzt waren auch jüdische Kinder im Alter von 14 bis 16 Jahren eingesetzt, unter den gleichen Arbeitsbedingungen…“ Vergleiche auch Archivdokumentation, Aufzeichnungen betr. Lager „Dora“, hier im Sammelband enthalten, S. 000004.

Ich habe dieses Archivmaterial hier im Sammelband aufgenommen, damit der geneigte Leser bitte selbst motiviert wird, eigene Recherchen anstellen zu können.

Nutzen Sie auch das Archiv der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora.

Das Schicksal des Holländers & KZ- Häftlings van den Berg, 1944

Er war beliebt, ein offener Mensch, erzählte gern.

So ist es aufgeschrieben worden. Sportlich war, soll ein Radrennfahrer gewesen sein. Er lachte immer und in jeder Lage, obwohl es doch für ihn wenig zu lachen gab. Denn er war KZ-Häftling des KZ Mittelbau.

So wird er beschrieben.

Offenbar im August 1944 wurde van den Berg ermordet.

Warum? Mit einem mit rotem Dreieck, Venner, versuchte er zu fliehen. Offenbar auf der Seite zu Niedersachswerfen. Sie nahmen Kleidung mit, wie SS und SD dann erst festgestellt haben. Es lief eine Großfahndung an, beide sind aufgegriffen worden und kamen ins KZ Mittelbau zurück.

Häftlinge berichteten, dass man beide „vor versammelter Mannschaft“ getötet hat.

Quelle/ Literatur Nr.
Karl Baudrexl, Das Jahrhundert der entarteten Politik, Band 1939- 45
S. 734 und S. 764 ff.

Juden und die V2 Produktion im Kohnstein

(Artikelserie) Teil I- III

Unter dem SS Kommandanten (ehem. Auschwitz) des KZ Mittelbau, Richard Bär, wurden jüdische, befähigte Häftlinge insbesondere zur Lösung von Problemen in der Serienfertigung des A4, bekannt als Wunderwaffe V2, eingesetzt. „Ausnahmejuden“, die auch als kriegswirtschaftlich wichtige Juden bezeichnet worden sind.

Diese standen vor einem besonderen Dilemma…

(basierend auf Augenzeugenberichten im Bestand des US- Holocaust Memorial Museum, Washington.)

Teil 1

Die Geschichte der jüdischen Häftlinge im KZ Mittelbau- Dora bei Nordhausen ist sui-generis und offenbart viele Aspekte eines großen Dilemmas vor dem Hintergrund katastrophalster Verhältnisse in der Endphase selbst. Zwischen Mai 1944 und März 1945 verschleppte die SS mehr als 6000 jüdische Häftlinge in das 1943 gegründete KZ Mittelbau-Dora. Dort sollten sie Zwangsarbeit für den von den Nationalsozialisten propagierten „Endsieg“ leisten. Und Sie waren einer besonderen zusätzlichen Gefahr ausgesetzt, nämlich der Doktrin Antisemitismus der allgemeinen SS Mannschaften.

Dabei galt die Region bereits „Judenfrei“ und selbst in der Wach-SS Truppe wurden Stimmen laut, die sich gegen die neuen Juden in der Serienfertigung der V2(A4) Rakete richteten. Beinahe alle Gesichter und Zeitzeugen sind mit der Zeit verschwommen. Aber Ihre Geschichte soll weiter aufgearbeitet sein. Die jüdischen Häftlinge standen tagtäglich sehr vor der Frage Leben oder Tod. Und. In Originaldokumenten des US- Holocaust Memorial Museums (Washington) finden sich Hinweise auf jüdischen Widerstand im Mittelwerk!

Es war auch noch 1945 so, dass es in Lager und Arbeit strengste Disziplinregeln und ein brutales Regime gab. Kleine Verfehlungen konnten vielfältige, harte und sofort vollzogene eskalierende Strafen, wie direkte Schläge auf alle Körperteile, nach sich ziehen. Die Versorgungslage war dann so, dass selbst die Wachmannschaften der SS sowie die Einsatz- oder Kommandoleute nicht mehr ausreichend oder nur noch teilweise versorgt werden konnten. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Moral der SS Leute. Teilweise stieg deren Wut und Abscheu besonders gegenüber den Juden.

Denn Ihre Vorgesetzten erklärten die mangelhafte Versorgungslage zynisch damit, dass der „internationale Jude sich daran schuldig gemacht“ hat. Jüdische Häftlinge beschreiben, dass Sie sich Zugang zu einem eingezäunten Bereich haben schaffen können, um Kartoffelschalen zu bekommen. Die waren für die Schweine vorgesehen. Daraus konnten Sie eine warme

Brühe zubereiten.

In den Baracken gab es große Waschbecken, nur mit kaltem Wasser. Jeden Morgen, gerade bei Frost. Die Toiletten waren offen, ohne Sitze. Gegenüber so Urinale mit Gefäßen. In den großen Baracken waren drei Lampen, die abends um neun Uhr ausgeschaltet wurden. Die Wach-SS strafte hart ab. Beispielsweise, wenn jemand nachts „raus musste“. Schläge ins Gesicht von mehreren Wachleuten sollte die bevorzugte Strafe sein, wenn angeblich (im Dunkeln) etwas danebengegangen war. Nicht genug damit. Der Häftling wurde dann noch zusammengeschlagen. Die ganze Häftlingsmannschaft der Baracke wurde terrorisiert.

Eine besondere Tortur war das Duschen. Hier wird beschrieben, wie eiskaltes Wasser und dann sehr heißes Wasser ausgelassen wurde und Häftlinge dadurch zusammenbrachen. Sogenannte kriminelle Häftlinge waren hier eingesetzt, auch die jüdischen Häftlinge zu schlagen oder zu terrorisieren. Die Häftlinge lebten zu dieser aktuellen Stunde und immer im Stress. Ohne zu wissen, was die nächsten Minuten bringen würden. Sie wollten überleben. Das war das Hauptziel. Die Front war nicht mehr so weit weg. Ein besonderes Dilemma.

Jüdische Häftlinge, die an der Raketenanlage arbeiteten, waren auch Geheimnisträger. Sie hatten Angst, deswegen umgebracht zu werden.

Jüdisches Symbol.

Das hebräische Wort **Chai** bedeutet "Leben". Quelle: Wikipedia

Teil 2

Eine größere Gruppe jüdischer Häftlinge wurden dem Raketenproduktionsprozess zugeordnet. Viele von Ihnen hatten bereits mehrere Konzentrationslager überlebt und in diversen rüstungswichtigen Projekten gearbeitet. Teils in bedeutender Funktion für die jeweiligen Prozesse. Es gab Experten für das Berichtswesen, Statistik wie Qualitäts- und Prozesskontrollen, neben den technischen oder produzierenden Stellen.

Diese Häftlinge erfüllten besondere Anforderungen der SS Verwaltung wie der technischen Leitung. Die jüdischen Häftlinge galten als belastbar, fleißig und gemein als kriegswirtschaftswichtig. Über Ihr besonderes Dilemma war bereits in Teil 1 geschrieben worden. In der Symbiose mit den Vorhaben der SS, den Endsieg durch die Wunderwaffe Rakete V2 sicherstellen zu können, waren diese jüdischen Häftlinge mehr als nur eine Ressource für die SS, denn Sie machten eine letzte qualifizierte und befähigte Reserve aus. Ihre Befähigungen waren aus den vorherigen Projekten soweit ausgebildet. Manche leiteten Teilprozesse und berichteten direkt.

Die Situation erforderte eine besondere psychische Stabilität und Disziplin. „War Auschwitz die heiße Hölle gewesen, so war Dora die kalte Hölle“, schrieb Hans Frankenthal kurz vor seinem Tod im Jahr 1999. Er musste es wissen, gehörte er zu denen, die beide Höllen überlebt hatten. Es verbietet sich zu philosophieren, was mit der kalten Hölle von Dora gemeint war. Neben der Kälte dieses Winters 1945 wohl aber auch die kalte Hölle des KZ Regimes in SS General Dr. Kammlers Metropolis Mittelbau. Fritz Lang nahm in seiner „Metropolis“ einiges vorweg. Dora war die kälteste Hölle.

In den ersten vier Monaten 1945 kamen nur in den Mittelbau-Lagern 6000 Menschen um. In den Stollen im Kohnstein sollen mindestens 1700 V2 (A4) Raketen und über 6000 V1-Flügelbomben montiert worden sein. Fast pro Waffenexemplar ein toter Mensch im KZ Mittelbau. Dazu kommen natürlich weitere tausende Opfer der Waffe selbst.

Im Februar 1945 kam es zu Sondereinsätzen. Auf LKW, wie Sardinen darauf gestapelt, wurden viele Häftlingsleichen im KZ Mittelbau angeliefert. Sehr viele aus dem KZ Groß-Rosen. Tausende werden geschätzt. Das Mittelbau-Krematorium brannte Tag und Nacht durch und es stank erbärmlich. Das Krematorium war weit überfordert. Viele dieser Leichen wurden zu Bergen aufgestapelt, mit Benzin übergossen und brannten oder schwelten tagelang vor sich hin. Auch in einer Grube zwischen Holzlagen wurden mehrfach Lagen von Häftlingsleichen verbrannt. Die ordinären Häftlingstrupps, die das bearbeiten mussten, waren traumatisiert. In den Berichten wird beschrieben, wie auch noch lange danach noch ein schrecklicher Geruch in der Luft lag.

Es kam während der Arbeitseinsätze zu Situationen, die das Leben der jüdischen Häftlinge augenblicklich bedroht haben. Ein Beispiel: So rief die SS nach einem Mechaniker. Dieser musste dann per Befehl innerhalb von zwei Stunden eine Maschine für die V2 Linie aufbauen, die in Teilen angeliefert worden war. Einer meldete sich, sagte er könnte das

montieren. Der SS Mann zückte seinen Revolver und befahl, in zwei Stunden fertig oder Sie werden erschossen! Das freiwillige Melden dieses jüdischen Häftlings war auch eine spontane Schutzhandlung für einen anderen.

Später schätzte man ein, dass die jüdischen Mithäftlinge zunächst erschrocken der Meinung gewesen sind, dass diesem „Freiwilligen“ die Nerven durchgegangen waren. Der Mechaniker hat dies aber geschafft, in etwas längerer Zeit. Zur Verblüffung des SS Manns, der sich dahingehend äußerte, dass er dies einem Juden ganz und gar nicht zugetraut hätte.

KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora Foto: Der Autor.

Jeder jüdische Häftling war verantwortlich für drei. Die SS ließ die Häftlinge zum Appell antreten und ordnete die Regel an, dass jeder für seine Nachbarn und ggf. Vordermann in der Formation stets verantwortlich war. Also sich auch die Häftlingsnummer merken musste. Das wurde oft und langwierig abgeprüft. Mitunter fiese Schikane der Lager SS bei Wind und Wetter.

Und so sollte niemand sich entfernen können. Gesamt gesehen beschreiben die ehemaligen jüdischen Häftlinge in Ihren Berichten, wie extrem schwierig es gefallen sei, etwas Hoffnung auf Überleben für sich selbst zu erhalten. Sie beschreiben auch, dass viele dem, trotz der möglichen Solidarität untereinander, nicht bestehen konnten.
Diese Mithäftlinge haben das KL Mittelbau bei Nordhausen nicht überlebt.

Teil 3
Einige der jüdischen Häftlinge hatten zivile Kleidungsstücke wie Hosen oder Jacken, wärmere Unterwäsche. Davon konnten Sie mit „den gut organisierten Russen“ Stücke gegen Brot und Kartoffeln tauschen. Sie nahmen an, dass die Russen diese Kleidungsstücke für einen geplanten Ausbruch aus dem KZ Mittelbau nutzen wollten.

Vom Arbeitseinsatz entkräftet zurück, passierten die Kolonnen SS Posten, hier spielte eine Kapelle Märsche und die Häftlinge mussten in militärisch exaktem Marsch an den SS Männern vorbeimarschieren „als wären die ein General“.

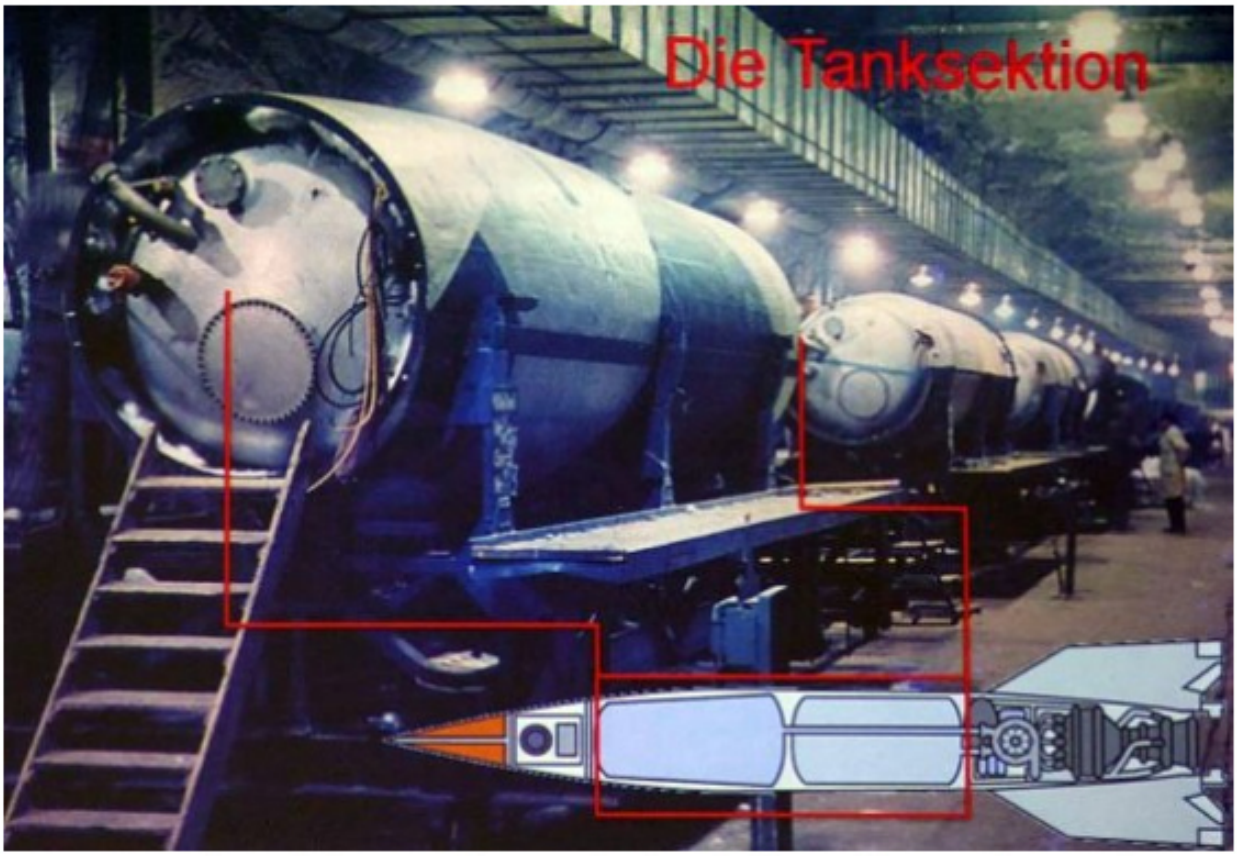
Plan z. Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, im Archiv des Autors

Als überlebenswichtig beschreiben jüdische Häftlinge den Zusammenhalt. Man besprach gezielt die Eindrücke und Erlebnisse des Tages, kam zu Einschätzungen der Lage und konnte

somit Hinweise auf ein etwas prädikatives Verhalten finden, um nicht bestraft zu werden oder etwas Essbares organisieren zu können.

Die beigefügten Abbildungen entstammen dem Bestand des Archivs der KZ Gedenkstätte Mittelbau-Dora /Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora. Es werden Häftlinge in der Produktion der Raketen V2/A4 im Kohnstein abgebildet. Diese bearbeiten Heckteile der großen A4 Rakete. Das andere Foto zeigt die Tanksektionen, eben jene, die die jüdischen Häftlinge mit den Händen von A nach B transportieren mussten. Heckteile der A4-Rakete (Foto: Archiv KZ-Gedenkstätte Mittelbau Dora) (Hinweis: Aus rechtlichen Gründen sind diese Bilder hier nicht abgebildet). Es wird berichtet, wie schwerste Transporte per Hand für die Raketenfertigung geleistet werden mussten. Auch wenn längere Zeit nicht gefertigt wurde. Offenbar wegen Teilemangels aufgrund nicht erfolgter oder behinderter Zulieferungen. So hatten diese Häftlinge bspw. die großen Tanks zu tragen, was gefährlich war. Die jüdischen Häftlinge suchten sich so zu organisieren, dass diese Tätigkeit erträglicher wurde, indem bestimmte und mehr Kameraden dazu kamen. Und, Sie fanden Schrittfolge und Rhythmus und Kommunikation, damit selbst wenn ein Häftling zu stolpern kam, die Last nicht ins Schwanken kam.

Von Tim Schäfer, basierend auf Augenzeugenberichten im Bestand des US- Holocaust Memorial Museum, Washington. Teil 3 und Ende



Das Foto zeigt die Tanksektionen, eben jene, die die jüdischen Häftlinge mit den Händen von A nach B transportieren mussten.

(Auszug aus Medienbericht: ***Juden und die V2 Produktion im Kohnstein)***

Die Fliegeralarme nahmen in dieser Zeit zu und auch einzelne Flugzeuge überflogen das Gelände und sollen beschossen haben. Die Häftlinge hatten in Ihrer Formation zu verharren, die SS nutzte dagegen jede Deckung aus. In Deckungen und Schutzhausungen, die auch die jüdischen Häftlinge vorher auszugraben und zu befestigen hatten.

Die jüdischen Häftlinge wechselten ihre Identität, reiten sich ein in die Techniker, deren Stellung etwas privilegierter war. Kranke Mithäftlinge wurden gedeckt und versteckt, wenn dies möglich war. Einige Juden wurden dem Produktionsprozess zugeordnet, um der weiteren Deportation zu entgehen. Dabei versuchte man Leute des Mittelwerks dafür zu gewinnen, bestimmte, teils total entkräftete Menschen etwas zu schonen oder nicht in die abgehenden Transporte gehen zu lassen. Die jüdischen Häftlinge beschreiben vereinzelt, dass einige der Mittelwerk-Leute Ihnen dabei geholfen haben.

Von Grausamkeiten durch SS Leute, Hinrichtungen wird oft berichtet. Obwohl alle SS - Angehörigen im KZ einen Revers unterschreiben und sich verpflichten mussten, eigenmächtige Misshandlungen und Tötungen von Häftlingen zu unterlassen. Höß als Adjutant des SS Lagerkommandanten Richard Baer stellte einmal fest: "Der wirkliche Beherrscher des gesamten Lebens der Häftlinge... ist der Schutzhaftlagerführer beziehungsweise der Rapportführer." Auch im KL Mittelbau kam es zu besonderen, offenbar sadistisch determinierten Folterungen. Der Autor lehnt es aus moralischen Gründen ab, solche Details oder Folterpraktiken zu beschreiben. So wurde auch im KZ Mittelbau die Befehle mit eigens erdachten Strafen verschärft (vergleiche auch Teil1).
Wer in besonderer Haltung verprügelt wurde, war weithin zu hören. Das Opfer musste die Schläge laut mitzählend ankündigen. Schaffte der Häftling dies nicht, begann die Strafe mit dem erneuten ersten Prügelschlag.

Der Autor dankt dem USHMM für die freundliche Unterstützung.

Niemals sollte, wie es Hans Frankenthal schrieb, die kalte Hölle von Mittelbau-Dora b. Nordhausen vergessen werden.

Albert Kuntz: Zur Tragödie seines Lebens (Artikelserie in 4 Teilen)

In Nordhausen erinnern noch ein Gedenkstein und der gleichnamige Sportpark an Albert Kuntz. Gedanken aus Anlass des 70. Jahrestages der Ermordung des Kommunisten im KZ Mittelbau-Dora.

Von Liebe und Sorge um seine Familie zeugen die Briefe von Albert Kuntz aus seiner fast zwölf Jahre (1933 - 45) andauernden Nazi-Haft. Albert Kuntz – einer der bedeutenden deutschen Kommunisten und Aktivisten des Rot Front Kämpferbundes (RFB) seiner Zeit – schrieb bis Ende 1944 an seine Frau und an seinen Sohn Leo 238 Briefe. Für die Nacht des 22.- 23. Januar 1945, vor 70 Jahren, verzeichnet die KZ-Gedenkstätte Mittelbau- Dora Nordhausen seine Ermordung „…nach wochenlanger Folter durch Gestapo-Angehörige“ (also Bedienstete der Geheimen Staatspolizei, eigentlich richtig ja des damaligen Reichssicherheitshauptamtes (RSHA)). Während der letzten Kriegsmonate wurden vielerorts unterschiedslos Gefangene exekutiert, bevor die Orte von alliierten Truppen eingenommen wurden… Albert Kuntz wurde demnach erhängt im Bunker (Folterstätte) aufgefunden. Bereits im März 1933 hatte Albert Kuntz die Torturen einer ersten Haft in einem „wilden KZ“ überlebt. Gefolgt waren Untersuchungshaft, Konzentrationslager, die Einzelhaft im Zuchthaus und abermals Konzentrationslager. Doch wer war Albert Kuntz? Was ist sein Vermächtnis - gibt es neue Ansätze für die historische Forschung?

Quelle: KZ- Gedenkstätte Mittelbau-Dora – Außenbereich, Foto: Tim Schäfer
Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

Diesen Fragen soll abrisshaft in dieser vierteiligen Artikelserie in nnz-online gefolgt werden. Auch die Rolle des prominenten Kommunisten der ersten Garde Kuntz während der DDR-Zeit soll beleuchtet werden. Ebenso wie seine Funktion in den damaligen Strukturen der Kommunistischen Partei Deutschlands (Weimarer Republik) vor dem Hintergrund der historischen Auseinandersetzung. Mit einigen erstmals veröffentlichten Fakten. Darüber

hinaus sind zur Vervollständigung zu Albert Kuntz weniger bekannte Verflechtungen und auch Hinweise aufgenommen worden, deren Bestätigung in der Geschichte ggf. fortzuschreiben sind.

Albert Kuntz galt einerseits in DDR-Zeiten als einer der prominentesten antifaschistischen Widerstandskämpfer. Er wurde als Held zur Schlüsselfigur der öffentlichen Ehrungen und Gedenkfeiern besonders in der Region Nordhausen stilisiert. Insbesondere seine hervorragende Rolle als Organisator und Leiter eines Internationalen Lagerkomitees der Häftlinge zur Organisation des Widerstandes und Sabotage gegen die V-Waffenfertigung im Mittelwerk der SS (KZ Mittelbau (Dora)) wurde seinerzeit sehr betont. Mindestens einmal im Jahr wurde in der damaligen Mahn- und Gedenkstätte bei Nordhausen eine staatlich organisierte Kundgebung als Großveranstaltung durchgeführt, an denen bis zu mehrere tausend Menschen teilnahmen. Andererseits lässt nach Meinung des Autors eine Analyse der DDR- Literatur heute durchaus die Frage zu, warum z.Bsp. Erinnerungen oder die damaligen Abrisse zur Geschichte der DDR nicht gerade einen überzeugenden Beleg dafür bieten, dass Albert Kuntz nun eine derart prominente Rolle tatsächlich gespielt haben soll.

In Nordhausen

Albert Kuntz wird darin nämlich vergleichsweise wenig erwähnt. Lag dies in der ggf. auch unbegründeten Zuordnung von Albert Kuntz zu einem Treiber der Sozialfaschismusthese? Oder hatte der Aktivist und Funktionär Kuntz, ein glühender Kommunist - ein konspirierender, auch an der Spezialschule des politischen Kampfes in Moskau ausgebildeter KPD- Funktionär doch eine Rechnung mit den späteren Bürokraten der DDR-Oberen offen? Oder ist er dem Umstand eigener Selbstdarstellung der späteren SED Funktionäre ein weiteres Mal zum Opfer gefallen? Albert Kuntz war Zentralkomitee- Kandidat, Funktionär der KPD, Sekretär von Bezirksorganisationen und offenbar Organisator im RFB.

In und um Nordhausen finden sich heute eine Schule mit dem Ehrennamen des 1945 ermordeten Kommunisten Albert Kuntz, der AKS Sportpark, Straßennamen. Auch in Berlin und an anderen Orten finden sich Spuren des Erinnerns und Gedenkens…

So erfolgte am 1.9.1973 in Salza (Nordhausen) zur Fertigstellung des Schulerweiterungsbaues die Einweihung des Schulkomplexes durch die Antifaschisten Fritz Gießner und der Witwe des Kandidaten des ZK der KPD Albert Kuntz, Ellen Kuntz. Die ehemalige DDR- POS führte seitdem den Namen des am 23. Januar 1945 im KZ „Dora“ ermordeten Antifaschisten und Widerstandskämpfer Albert Kuntz. Am 28.Mai 1977 weilte Ellen Kuntz, die Witwe von Albert Kuntz, in Niedersachswerfen (heute Ortsteil von Harztor). Genauer im damaligen Betriebsteil des Chemie DDR -Kombinates Leuna-Werke „Walter Ulbricht“, im Gipswerk Niedersachswerfen. Die damaligen Leitungsorgane des Betriebes mit SED-Parteileitung, Gewerkschaft und dem sozialistischen Kollektiv des Meisterbereiches E(Elektro)-Werkstatt empfingen die standhafte Kommunistin Ellen Kuntz zu Diskussion und Vortrag in Gedenken. Bei Kaffee und Gebäck.

Historisches Foto (Foto: Archiv Schäfer)

Mehr als 30-Jahre vorher schickte Frau Kuntz Ihrem damaligen Mann auch mal Gebäck ins KZ bei Nordhausen, der dankte dafür in seinen Briefen. Die treue Frau sparte sich dies im wahrsten Sinne „vom Munde ab“. Ellen Kuntz hatte in der DDR hohe politische Ämter inne. Offenbar hatten sich Leitung und Kollektiv des Gipswerkes Niedersachswerfen im sozialistischen Wettbewerb vorgenommen, Albert Kuntz zu ehren und dazu besondere Leistungen zu erbringen.

„Unser Vorbild Albert Kuntz“ war der Titel einer großen Wandzeitung, siehe Abbildung. Texte auf der Wandzeitung sind: „ICH WEISS DASS WIR DIE SIEGER SEIN WERDEN“ und „WIR EHREN SEINE REVOL. TATEN- SEIN NAME SOLL UNS VERPFLICHTUNG SEIN“. Mithin durchaus typische Kampfesgrüße in einer plakativen DDR – Arbeitswelt. Bemerkenswert: Offenbar folterten und verhörten 1944 NS- Reichssicherheitshauptamtsbeamte Albert Kuntz im GESTAPO (Geheime Staatspolizei) – Stützpunkt in Niedersachwerfen. Also nur wenige hundert Meter entfernt vom Kaffeekränzchen 1977 mit Frau Kuntz im Leuna-Klubhaus. Ob man dieser Tatsache Aufmerksamkeit schenkte, ist nicht bekannt, aber eher unwahrscheinlich.

Albert Kuntz war als prominenter Kommunist und RFB Mann einer der todgeweihten Feinde der Nationalsozialisten. Er wurde 1896 in Bennewitz bei Wurzen geboren. Seine Mutter hatte ihn in den damaligen schwierigen Zeiten mit zwei Geschwistern ab 1900 allein zu ernähren. Der junge Albert trug durch Gelegenheitsarbeiten auch zum Unterhalt der Familie mit bei. Schon 1912 war er Mitbegründer der sozialistischen Arbeiterjugend in Wurzen. Bereits in seiner Lehre bis 1915 als Kupferschmied soll er dann auch Gewerkschaftsmitglied geworden sein. Im ersten Weltkrieg wurde er bei Verdun als Soldat eines Pionierbataillons 1916 schwer am Bein verwundet (1918 Soldatenratsmitglied).

Sein Lazarett Aufenthalt dauerte bis zum Kriegsende an. In die USPD trat Kuntz 1917 ein (USPD = Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands), die er aber abstrakt formuliert, wegen der sogenannten Burgfriedenspolitik, der heterogenen Verhältnisse und seinen linkeren Positionen zugunsten der Spartakianer (Vorläufer der KPD) folgerichtig wieder aufgab.

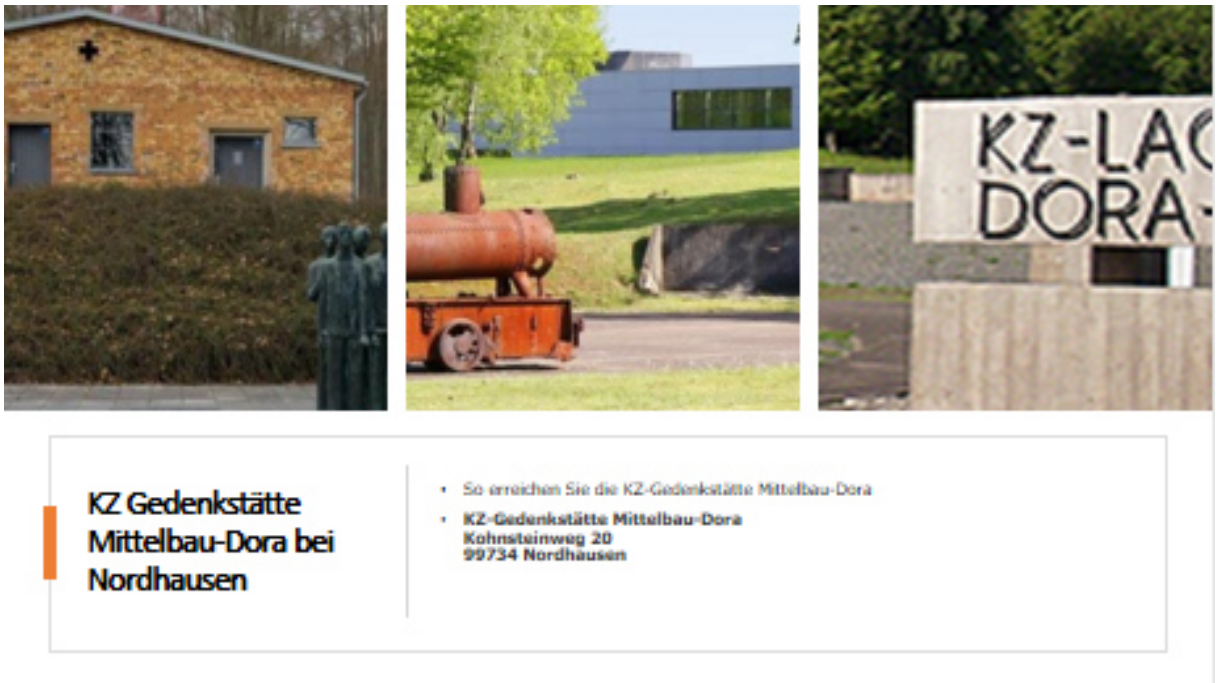
Ab 1919 war Kuntz in der KPD (Kommunistische Partei Deutschlands) zunächst in Wurzen (hier Mitgründer), dann regional in der Bezirksleitung der KPD Mitteldeutschland bereits leitend aktiv. Hier hatte er eine bedeutende, wenn nicht die bedeutendste Rolle insbesondere im Rahmen des Kapp Putsches inne.

Ab 1923 wirkte er als hauptamtlicher Funktionär zunächst als Organisationsleiter für Westsachsen in Leipzig. Unter seiner Leitung entstanden „Proletarische Hundertschaften“, die auch teils bewaffnet waren. Aktionen, die Kuntz anleitete waren bspw. die Beschlagnahmungen von Lebensmitteln und deren Verteilung an hungernde Familien.

In diesen Monaten wird Kuntz verhaftet und sitzt mehrere Monate als Schutzhäftling ein, bevor er im August 1924 wegen „Landfriedensbruch“ verurteilt worden ist. Er entzog sich dieser Verurteilung offenbar und war ab 1925 dann als Arbeiter in Chemnitz aktiv. Wiederum auch als Mitglied der Bezirksleitung der KPD Erzgebirge-Vogtland. 1926 – 1928 übernahm er dann auch hauptamtlich die politische (1928) und organisatorische Leitung der KPD in Frankfurt für Hessen.

Nachdem Kuntz 1929 zum Kandidaten des Zentralkomitees der KPD berufen worden sein soll, wirkt er ab Juli 1930 dann als Orgleiter der KPD in Berlin-Brandenburg und wurde 1932 als Abgeordneter in den Preußischen Landtag gewählt. Also zu der Zeit als Dr. Joseph Göbbels Gauleiter von Berlin, im „Roten Berlin“ war und als Reichspropagandaleiter wesentlichen Anteil am Aufstieg der NSDAP hatte. Sekretär der KPD in Berlin war zeitweilig

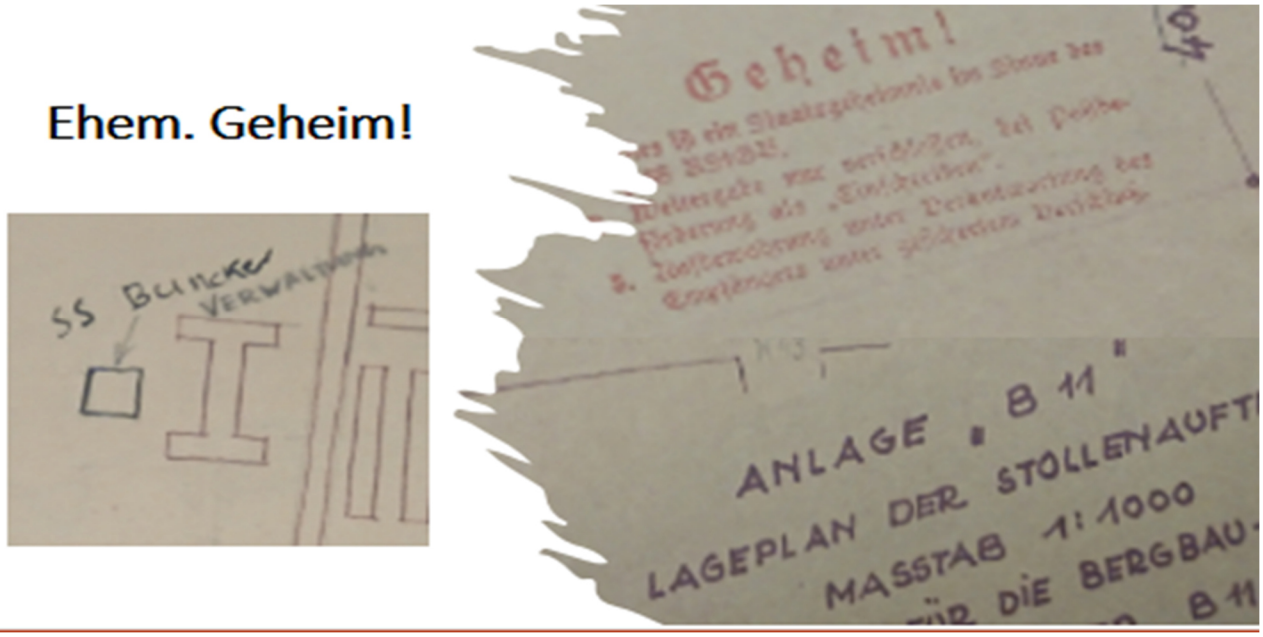
Walter Ulbricht.
Von November 1929 – Juli 1930 soll Albert Kuntz zum Studium an der Internationalen Leninschule in Moskau delegiert worden sein. Die politische Auseinandersetzung spielte sich damals nicht wie heute plakativ an der Strasse ab. Diese fand damals oft sehr handfest unter Ausnutzung aller Mittel insbesondere auf der Strasse statt. Vor dem Hintergrund der massiven politischen, wirtschaftlichen und sozialen Krise in der Endphase der Weimarer Republik verstetigte sich der Kampf der politischen Erzfeinde häufig zu blutigen Straßenschlachten.



Grafik, Tim Schäfer

1930-32 kann als die Hauptphase der Aktivität von Albert Kuntz für die KPD angesehen werden. Im großen Berliner Metallarbeiterstreik hatte Albert Kuntz die leitende Rolle inne. Walter Ulbricht lobte damals sinngemäß, dass hierbei wenigstens für Berlin einigermaßen richtig die Einheitsfrontpolitik (der KPD) angewandt worden sei. Im Preußischen Landtag soll Albert Kuntz im Mai 1932 durch einen Messerstich eines SA Mannes am Kopf schwer verletzt worden sein. Einer wie Albert Kuntz konnte aber auch seine Arbeiterfäuste gut einsetzen, wird berichtet. Albert Kuntz soll ein guter Redner gewesen sein, der es schaffte, die Leute zu fesseln. So auch bspw. in Oranienburg am 09. Mai 1932. Hier forderte er insbesondere „antifaschistische Einheitsausschüsse“ sowie „Selbstschutzformationen“ ein. Bereits 1932 war Kuntz dann aber wieder Organisationssekretär Hessen der KPD. Gemeinhin verfolgte Kuntz auf gefestigtem Standpunkt strikt die Leninschen Prinzipien.

Albert Kuntz war offenbar auch einer der führenden Köpfe des Roten Frontkämpferbundes (RFB). Dieser war die paramilitärische Schutztruppe der KPD (quasi diametral zu SA) in der Weimarer Republik. Die Agitationskultur des RFB, war von einem Frontkämpferdasein „der gerechten Sache“ ebenso geprägt, wie von ihrem politischen kommunistischen Manifest.



Grafik, Tim Schäfer: Geheim!

Am 3. Mai 1929 wurde der RFB vom preußischen Innenminister verboten. Albert Kuntz nahm auch an der sogen. Illegalen Tagung der KPD in Ziegenhals am 07.Februar 1933 teil. Am 12. März 1933 wurde Kuntz verhaftet und dabei offenbar derart zusammengeschlagen, dass er viele Wochen im Lazarett verbringen musste. War Albert Kuntz als Organisator und Kopf der konspirativen KPD Arbeit 1932 erneut wieder nach Hessen delegiert worden, auch um Ihn in Berlin aus der Schusslinie zu nehmen? Hatte Kuntz Wissen um die sogenannten Bülowplatzmorde in Berlin?

Die KPD Führung hatte offenbar begründet die Sorge, dass man auf Albert Kuntz ein Mordattentat verüben könnte. Im (zweiten) Prozess von 1934 wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenck am 9. August 1931 in Berlin war Kuntz einer der Hauptangeklagten als Auftraggeber, wurde jedoch als Hauptangeklagter von der Tatbeteiligung freigesprochen. Pikant:

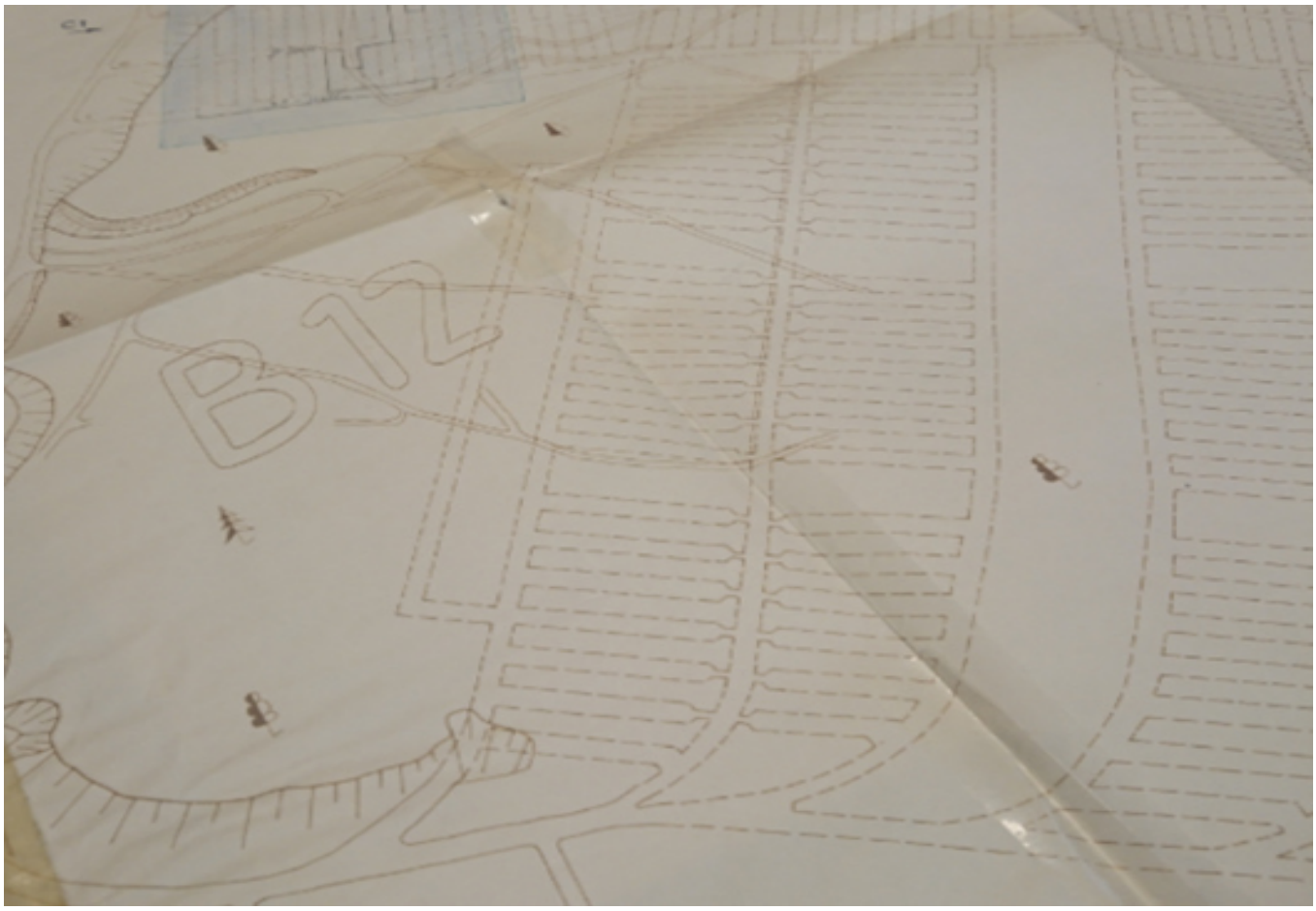
Nach der Wiedervereinigung Deutschlands eröffnete das Landgericht Berlin im November 1991 das Hauptverfahren gegen Erich Mielke wegen der Bülowplatzmorde von 1931. Mielke war des Mordes angeklagt und verurteilt und saß deswegen bis zu seinem 88. Lebensjahr im Gefängnis.

Erich Mielke war der langjährige Minister für Staatssicherheit der DDR (MfS).

KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora – Außenanlage, Foto: Der Autor

Zweifellos war Albert Kuntz auch während der langjährigen Haft immer irgendwie illegal aktiv! Zumindest eine Quelle nennt darüber hinaus für das KZ Mittelbau-Dora gewisse Beziehungen von Albert Kuntz zur Lagerleitung, die legitim und seiner Sache, nicht zuletzt sicher auch dem Überleben, dienen konnten. Offenbar hatte Albert Kuntz direkt und temporär etwas Einfluss auf den Lagerkommandanten Otto Förschner (SS-Sturmbannführer und Lagerkommandant des KZ Dora-Mittelbau) gewonnen. Das soll sich strukturell wie personell im Lager ausgewirkt haben. Somit hat Albert Kuntz auch Beiträge zur Verbesserung der Bedingungen im Konzentrationslager mit erreicht. Albert Kuntz bewohnte zeitweilig eine extra abgeschirmte Baracke im Lager, aber war das sein Privileg?

Albert Kuntz schwebte ständig in Lebensgefahr. Die Überwachung von Albert Kuntz war besonders aufgrund seiner Separation im KZ Mittelbau- Dora gezielt objektiviert. Albert Kuntz muss sich seiner ständigen Lebensgefahr bewusst gewesen sein. Darüber hinaus gibt es viele Nachweise und Berichte, wonach Albert Kuntz direkt mit im Widerstand aktiv war. Insoweit Widerstand überhaupt möglich war. Insbesondere im Jahre 1944 wird auch von Widerstandsaktionen und in gewissem Umfang auch von „Sabotage“ im Lager und damit ja schon mittelbar an den Rüstungsprojekten berichtet. Mithäftlinge sahen in Albert Kuntz ein Vorbild.



Andererseits war das aber nur in gewisser Weise teils symbiotische Züge tragende Verhältnis von Albert-Kuntz zur SS-Kommandantur um Förschner aus Sicht etlicher Mithäftlinge merkwürdig. Über Förschner wird berichtet, dass dieser Häftlingsleistungen wie Schneiderarbeiten, Frisör e.c. in gewissen Kreisen angeboten hat. Möglicherweise war Albert Kuntz als Ansprechpartner und leitender Funktionshäftling für die Organisation und Erfüllung solcher Aufträge gegenüber Förschner direkt verantwortlich? Man darf sich hier aber wirklich auch nichts vormachen. Den SS- Lagerkommandanten trennten unüberbrückbare Welten vom Kommunisten und Häftling Albert Kuntz.

1944 vor dem Hintergrund des verlorenen Weltkrieges und Untergangs der NS-Herrschaft, ein Beispiel: Rasend wütend habe die SS Ende 1944 wochenlang auch nach den Urhebern einer Benachrichtigung für die anrückende US-Army gewühlt. Diese wurde mittels einer Brieftaube abgesetzt, die am Kohnstein bei Niedersachswerfen aufgefunden worden war. In diesem Zusammenhang fiel der Verdacht der SS auch auf eine Aktivität von Albert Kuntz. Es wurden angeblich auch Pläne für Aufruhr, Gruppenstrukturen und Aktionspläne durch die SS aufgedeckt. Die betroffenen Häftlinge mehrerer Nationen sind fast durchgängig exekutiert worden! Ob die US-Army tatsächlich aus dem Widerstand und aus dem KZ heraus so kontaktiert werden konnte, ist bisher nicht nachgewiesen. Die Verhöre fanden auch im Gestapo Stützpunkt in Niedersachswerfen statt. Am 22.Januar 1945 soll Albert Kuntz aber im Bunker (Sonderhaft und Folterstätte-d.A.) ermordet aufgefunden worden sein, seine Leiche sei im Krematorium des KZ verbrannt worden? Die genauen Umstände werden wohl im

Dunkeln bleiben. Es gibt dazu aber noch einen bisher unbestätigten Hinweis: Demnach könnte Albert Kuntz 1945 auf dem Friedhof in Harzungen bei Neustadt sofort und anonym begraben worden sein? Die SS wollte aufgrund der Prominenz von Albert Kuntz verhindern, dass es Aufruhr/ Zeugen im KZ gibt.

Es gilt als wahrscheinlich, dass der Lagerkommandant der SS Förschner auch wegen der teilweisen aufgedeckten oder unterstellten konspirativen Arbeit von Häftlingen und von Albert Kuntz als Kommandant des KZ Mittelbau-Dora versetzt worden ist. Man warf ihm seitens der SS insbesondere vor, dass er den Häftlingen allgemein und besonders aber Albert Kuntz Privilegien einräumte. Sonst galt dies als strikt verboten. Am 28. Mai 1946 wurde an Förschner aufgrund von Kriegsverbrechen und einer Verurteilung eines US-amerikanischen Militärgerichts in Landsberg die Todesstrafe vollstreckt. Das Todesurteil berücksichtige individuelle Exzess-Taten von Förschner wie die Misshandlung von Häftlingen, die Leitung von Strafvollstreckungen sowie das Totschlagen eines Häftlings.

*Ellen Kuntz (Foto: Archiv Schäfer)*Trotzdem soll Ellen Kuntz anderen Menschen während der NS-Zeit in Berlin mutig geholfen haben. Mutig meint hier- ohne jeden Zweifel- wirklich das Leben, auch die Leben Ihrer Angehörigen aufs Spiel gesetzt zu haben. Gegen das gegenüber dieser kleinen Frau übermächtige NS Regime! Nicht zuletzt dafür gebührt dieser Frau besondere Hochachtung. In der späteren DDR hatte Ellen Kuntz hohe Funktionen inne.

Wie überlebte die Familie Kuntz die schwerste Zeit? Ellen Kuntz, die Frau von Albert, blieb Ihrem Mann mutig all die langen Haftjahre treu. Die hier beigefügte Abbildung zeigt Ellen Kuntz bei Ihrem Besuch 1977 in Niedersachswerfen (vergleiche Teil I der Beitragsserie). Sie

soll, um Ihren Mann Albert näher sein zu können, auch ein Angebot auf Emigration abgelehnt haben. Sie lebte mit dem gemeinsamen Sohn in Berlin und war verschiedenen Repressalien direkt ausgesetzt.

Den schwierigen, einsamen Überlebenskampf meisterte sie und entwickelte Ihre kommunistische Überzeugung fort. Einsam war Sie ja schon deshalb, da aufgrund des NS-Terrors gegen die Kommunisten dann fast gar keine Kontakte mehr möglich waren oder diese sich streng konspirieren mussten. Denn viele Kommunisten sind inhaftiert oder schon ermordet gewesen. Insofern galt Frau Kuntz aufgrund Ihrer Überwachung durch NS-Organe in Berlin potenziell auch als Risiko für die illegalen KPD-Kräfte. Wir können uns dies heute ja gar nicht vorstellen!

Besonders für die KPD -Aktivisten verstarb mit Albert Kuntz 1945 bei Nordhausen ein Organisator und Antifaschist, RFB Kämpfer, Kommunist und Internationalist der ersten Garde, der aus seiner tiefen Überzeugung standhaft tatsächlich sein Leben in den Dienst der Ziele der KPD- Partei stellte. Albert Kuntz war ein todgeweihter, prominenter Feind der Nationalsozialisten. Er bezahlte auch dafür mit seinem Leben.

Im Jahr 2012, es ist längst die Zeit des neuen Deutschlands gekommen, wurde vor dem ehemaligen Wohnhaus von Familie Kuntz in Berlin-Wedding, Afrikanische Straße 140, ein Stolperstein verlegt.

Ein kleines glänzendes Quadrat zur Erinnerung. Dessen Beschreibung im Internet ist dürftig. Am 28. Februar (2015) wird in Nordhausen am Harz der Albert-Kuntz-Lauf wieder einmal durchgeführt. Ob sich hierbei im Jahr 2015 aber jemand wirklich noch an den im KZ Mittelbau-Dora bei Nordhausen ermordeten Kommunisten Albert Kuntz erinnern will? Im Nordhäuser Albert-Kuntz- Sportpark (AKS) plant man eine Investition in ein neues Sportstadion. Das wird Zeit. Man darf gespannt sein, welchen Namen die neue Sportanlage final als Arena dann tragen wird?

Albert Kuntz schrieb in einem seiner letzten Briefe am 01. Oktober 1944: „Die jetzige Epoche will mit vollem Bewusstsein durchlebt werden. Apathische Menschen werden willenlos in den Strudel der Zeit gezogen und gehen in ihr unter wie im Sumpf. Starke, selbst bewusste Menschen richten sich auf und finden Anschluss ans neue Zeitgeschehen, um in ihm positiv zu leben. Ganz Mutige und Kühne sind dabei die Pioniere der neuen Zeit. Jedem das Seine! Damit soll allerdings nicht gesagt sein, dass jeder Mensch nun lebt, wie er möchte. Die Verhältnisse bedingen seinen Platz und seine Rolle und stehen oft im Widerspruch zu seinem Wollen, aber alle leben wir in einer großen Zeit, die ganze Kerle erfordert.“

Albert Kuntz war ein solch ganzer Kerl.

Ein Opfer-Flakhelfer Willibald Renner

Sinnlos gestorben

TA 9. Juli 2005

16-jähriger Flakhelfer kam bei Angriff auf amerikanische Panzer bei Niedersachswerfen ums Leben (Teil 2)

Im April 1945 befreiten die Amerikaner den Südharz vom Nationalsozialismus. Hobby-Historiker Tim SCHÄFER berichtet über deren Organisation und die Vorgänge am Mittelwerk.

NIEDERSACHSWERFEN. Beim Anmarsch auf Niedersachswerfen kam es zu einem kurzen Schusswechsel mit der Stellung auf dem Mühlberg, die offenbar auf einen Sherman-Panzer feuerte, ohne ihn ernsthaft in Bedrängnis zu bringen. Daraufhin brachte sich der Panzer rückwärts in geeignete Position und schoss auf die Stellung. Dabei fand ein junger deutscher Soldat, ein 16-jähriger Flakhelfer, den Tod.

Der Trauervers in der Annonce lautet: „Die Pflicht rief mich zum Krieg hinaus, Mit Gott ging ich vom Elternhaus, Ich dachte Euer fort und fort. Wenn ich auch weilt an fremden Ort, Und freute mich aufs Wiedersehen, Wenn Krieg und Sturm zu Ende geh'n, Doch anders hatt's der Herr gewollt, Und hat von hier mich abgeholt." Dieser 16-Jährige mit bubenhafter Frisur ist am 11. April in der Flakstellung am Mühlberg bei Niedersachswerfen sinnlos getötet worden.

Wie weiter bei dem Historiker Bornemann zu lesen ist, hat der Direktor des Mittelwerkes, Kettler, von Ilfeld aus offenbar noch mit dem Mittelwerk telefoniert, als die Amerikaner schon im unterirdischen Rüstungswerk gewesen sind. Letztere übernahmen Posten von den Deutschen und sicherten die Objekte ab, die ihnen der technische Direktor Sawatzki beschrieb. Zivilisten durften die Stollen, die zum Schutz vor Kriegshandlungen belegt waren, geordnet räumen; die eigentlichen Rüstungsanlagen wurden sofort abgeschirmt.

Niedersachswerfen soll am 11. April dann ohne weitere Kampfhandlungen gegen sechs Uhr abends von den Amerikanern besetzt worden sein. Auch hier hing ein weißes Laken. Zu einem weiteren Schusswechsel mit Todesfolge sei es im Norden des Mühlbergs aus einem Irrtum heraus gekommen.

Zum Gebetsgedenken an
Flakhelfer
Willibald Renner
von Einöd
geb. 23. 6. 1928 – gef. 11. 4. 1945
in Niedersachswerfen am Mühlberg.

Die Pflicht rief mich zum Krieg hinaus
Mit Gott ging ich vom Elternhaus
Ich dachte Euer fort und fort.
Wenn ich auch weilt an fremden Ort,
Und freute mich aufs Wiedersehen
Wenn Krieg und Sturm zu Ende geh'n
Doch anders hatt's der Herr gewollt,
Und hat von hier mich abgeholt.

SINNLOS GETÖTET: Mit nur 16 Jahren starb dieser Flakhelfer. Foto: Sammlung Th. Lange

Neben dem zerstörten Nordhausen und den KZ-Lagern fanden die Amerikaner insbesondere mit dem Mittelwerk rüstungstechnisch sehr wertvolle Güter und, nicht zu unterschätzen, viele Unterlagen vor. In einem Anfang 1945 eiligst hergestellten geheimen Bürostollen am Mühlberg bei Niedersachswerfen war Speers Rüstungsstab untergebracht. In der alten Mühle gleich daneben waren Junkers-Teile des Nordwerkes eingelagert. Die Amerikaner suchten in der Gegend aber offenbar noch mehr. Am Rüsselsee war demnach ein Stollen mit Sprengfalle gesichert. Im April 1945 versuchte ein US-Trupp (fünf Mann), der Dokumente suchte, die Eisentür gewaltsam zu öffnen. Eine gewaltige Explosion soll laut Bornemann mindestens zwei Mann getötet und alles zerstört haben. Durch die Staubwolke verdunkelte sich der Himmel bei Appenrode. Aber auch bei Ilfeld wurden offenbar wichtige Dokumente und Güter versteckt. In einem Alabasterstollen bei Harzungen wurden etwa 25 Kisten mitten in der Nacht eingelagert. Mittelwerk-Direktor Karl Wilhelm Neu vermutete später, dass Generaldirektor Rickhey die Amerikaner darüber informierte, die die Kisten dann geborgen haben. Waren darin, wie Neu auch annahm, Wertsachen?

Lange nach dem Krieg hat der Woffleber Landwirt Fritz Diederich sen. berichtet, dass er als Junge Anfang 1945 unfreiwillig Augenzeuge von einer Verbringungsaktion der SS und der Erschießung von Häftlingen am Kohnstein wurde. Er sollte früh am Morgen mit dem Vater Vieh umweiden. Dabei beobachtete er erschrocken aus einem Versteck, wie Häftlinge Kisten in die Stollen tragen mussten. Eine Vorortbegehung machte seinerzeit die Geschichte plausibel; die Stollen B 12 dort sind noch vorhanden, aber seit Jahren verschlossen.

Das Mysterium Stollenkrankheit

Viele Menschen hat es in den Stollen im Kohnstein ab 1943 erwischt. Die Krankheit war berüchtigt und mysteriös zugleich. Sie kam einfach, überraschend und mit eben teils schnellen, schweren Verläufen. Genannt wurde es, die Stollenkrankheit. Eine Erkrankung kostete vielen Menschen sogar das Leben. Richtig erklären konnte man sich diese Krankheit nicht. Mitten in dieser Situation ein besonderer Schrecken. Gleich ob Häftling*innen oder Ingenieur, Gefolgschaftsmitglied oder SS-Mann… Es konnte jeden treffen. Die Menschen konnten, so wird berichtet, an Ihrem Lungenschaum ersticken. Offenbar verlief die Krankheit schnell und führte ebenso schnell zu lebensbedrohlichen Zuständen. Innerhalb von 2 Tagen verstarben etliche Betroffene. Es schüttelte Sie regelrecht tagelang durch, dauernd spukten die Erkrankten Schaum, schwitzten stark.

Es liegt auf der Hand, dass es viele Häftlinge traf, diese waren aufgrund der katastrophalen Umstände und Mangelversorgung, ja ob der schlimmsten Umstände einer Unterbringung in diesen Stollen, wir sehen ja auf den Plänen hier im Sammelband auch die Eintragung der „Schlafstollen“. Es ist gesichert, dass es erst ab Sommer 1944 sozusagen dann ein

Häftlingsschlafstollen. Bereich Kammer 47, in dieser Aufstellung von 1944.
Quelle: Archiv des Autors, Ausschnitt Plan 1944

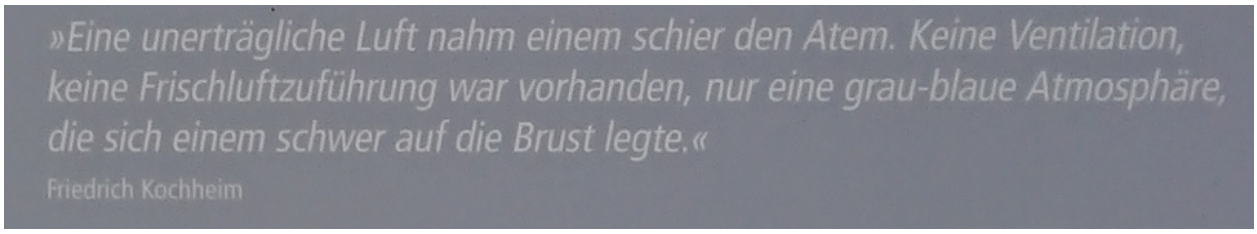
Barackenlager gab. Im Bereich des KZ Mittelbau-Dora. Nur um es zu erwähnen, dass waren keine Schlafstollen. Schlaf oder schlafen ist ein so positiv besetzter Begriff heute. Dort in den Stollen gab es Verhältnisse, die schlimmer man sich nicht vorstellen mag.

Luft- verbraucht, verdreckt, kalt und immer feucht, Betten- Pritschen, Lärm, schlechtes Licht, keine Sonne…, wenn Häftlinge von Dora als die kälteste Hölle sprachen, dann ist das nicht untertrieben. Das war auch keine „Viehhaltung“ mehr, denn mit einem Stück Vieh oder Nutztieren ging man wesentlich besser um.

Mitarbeitern des Mittelwerks, die von der Krankheit betroffen waren und die diese überlebten, konnten auf Erholungsurlaub bis zu 3 Wochen hoffen. Mit Fahrschein 1. Klasse ging das zum Beispiel. In ein Sanatorium der Organisation Todt. Bis nach Kärnten in Österreich, was sicherlich aber auch nur den leitenden Mitarbeitern vorbehalten blieb.

Natürlich gab es das in keinem einzigen Fall für Häftlinge.

Aber die Krankheit war bekannt, berüchtigt- jedoch mieden Häftlinge die Krankenbaracken des KZ Mittelbau. Es wird berichtet, dass Häftlinge, offenbar um nicht in die Krankenbaracke zu müssen, den erkrankten Häftling mit zum Arbeitseinsatz schleppten und denselben dort isoliert versteckten, mit bspw. Sägespänen bedeckten, um diesen sich erholen zu lassen. Zumindest zeitweise muss der Krankenbereich im KZ Mittelbau einen mörderischen Ruf gehabt haben. Denn viele kamen aus den Krankenbaracken niemals lebend wieder heraus, so die Gerüchte und Tatsachen.



Quelle: KZ- Gedenkstätte Mittelbau-Dora – Außenbereich, Foto: Tim Schäfer
Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

An dieser Stelle soll nicht spekuliert werden, was das genau für eine Krankheit war.

Wenn wir uns vor Augen führen, wie es vor Ort ziehen konnte, welch Dreck, welche Umgebungsbedingungen herrschten. Die Menschen dies alles einatmen mussten…Hoch gefährliche Tätigkeit, verboten, unter dem Gesichtspunkt einer Schadstoffbelastung, so oder ähnlich würde man heute sagen.

Ein Nordhäuser Stauffenberg?

Gab es einen Nordhäuser Stauffenberg oder die besonderen Befindlichkeiten von Nordhausen zu Widerstand gegen SS-Staat, KZ Mittelbau-Komplex und Nazideutschland. Gerade ist der 70. Jahrestag des Attentats von Stauffenberg auf Adolf Hitler in medialem Munde, doch die Begriffe und Inhalte zum Widerstand verblassen oder liegen im Dunkeln der Geschichte, so auch in Nordhausen?

Die Medien berichten es unisono: „Stauffenberg“, „Operation Walküre“, „Wolfsschanze“ oder Hitler-Attentat verblassen vor dem Hintergrund des Neuen Deutschlands. Der hoch zu ehrende Richard von Weizsäcker (Bundespräsident a.D.) brachte dies in Bild auf den Punkt: „Widerstand, Verantwortung, Anstand, Gewissen – Nachgeborene füllen diese Worte anders als jene, die den 2. Weltkrieg, das Hitler-Attentat und seine Folgen selbst erlebt haben. Tatsächlich könnten die Unterschiede zwischen damals und heute größer kaum sein: 1944 hatten die Deutschen Angst vor dem Untergang. Ganz persönlich, ganz konkret. Angst vor dem Tod als Soldat an der Front oder durch die Fliegerbomben der Alliierten. Angst vor Vertreibung, vor dem Verlust der Heimat, vor der Gefangenschaft. Angst vor Verrat beim Abhören von „Feindsendern“, Angst vor Gestapo, Blockwart, KZ. Wer sich heute sorgt um seine Arbeitsstelle, um die Gesundheit, um die Umwelt oder um seine Daten im Internet, der weiß: Dies sind Ängste vor einer ungewissen, aber nicht lebensbedrohlichen Zukunft. Die eigene Existenz steht nicht auf dem Spiel. Und wer will, kann im deutschen Rechtsstaat auf die Straße gehen, Flugblätter schreiben, demonstrieren, eine Partei gründen,“ (Zitat Ende), ja, zumindest im Grundsatz ist das richtig und nicht von der Hand zu weisen.

Diejenigen die sich historisch interessieren, stellen schnell fest, wie politisch die Thematik, ja stark Interessen getrieben, bis in die jüngste Zeit ist. Diametral sich gegenüberstehende Vereinnahmung je nach Interessenslage, das ist sicherlich die längste Zeit so gewesen. In der Nähe von Nordhausen war in der Zeit Nazideutschlands eines der wichtigsten militär-industriellen Komplexe „Mittelwerk-Nordwerke“ geplant und teils verwirklicht, unter massivem Zwangsarbeitereinsatz, dislozierte Konzentrationslager unter extrem unmenschlichen Bedingungen.

Insbesondere im Konzentrationslager Mittelbau gab es objektiv Kräfte, die im Widerspruch zum Nazi-SS Staat und SS- General Dr. Kammlers Vision der Metropolis standen, exemplarisch und prominent in Nordhausen dafür steht: Albert Kuntz, Kommunist, ehemaliger Reichstagsabgeordneter, konspirativ befähigter Kämpfer für die Diktatur der Arbeiterklasse leninistischer und wohl auch stalinistischer Prägung seiner Zeit.

Albert Kuntz war ein totgeweihter Feind des Naziregimes erster Klasse. Im Angesicht des Untergangs des Dritten Reichs, wurde er im oder im Umfeld des KZ Mittelbau ermordet. Das war so oder so wohl unausweichlich. Dieses Schicksal zeigt die Brutalität und Banalität des Bösen seiner Zeit. Man gedenkt und ehrt Albert Kuntz besonders in Nordhausen. Es ist aber eher fraglich ob und wie er sich in der ehemaligen DDR zurechtgefunden hätte. Noch fraglicher ist es ja, ob ein Albert Kuntz im späteren vereinigten Deutschland heute wieder ein Bundestagsabgeordneter sein dürfte. Denn selbst kommunistisch geprägte Literatur zu Kuntz setzt die Zäsur des konspirativ hoch befähigten kommunistischen Kämpfers. Wie steht das

im Kontext zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (Verbot KPD)? Bis heute ehrt Nordhausen Albert Kuntz in besonderer Weise.

Er ist Namensgeber und Patron einer Schule, von Straßen und dem Sportpark, kurz auch liebevoll AKS genannt. Also ein Vorbild für die Jugend, denn Albert Kuntz präsentiert zweifellos den hohen Blutzoll der Kommunisten in Nazideutschland und ein persönlich besonders hartes Schicksal. Albert Kuntz war auch Familienvater und seine Hinterlassenschaft aus jahrelanger KZ Haft zeugt von Liebe und Trauer, er sah seine Familie quasi nie wieder.

Gab es im Komplex Mittelwerk mehr Widerstand als gemeinhin bekannt, stand auch die offenbar panische Folteraktion gegen Albert Kuntz im Kontext zu Erfolgen des Widerstands im Komplex KZ Mittelbau? Es gibt Hinweise auf solche erfolgreichen Aktionen. Da ist eben auch der junge, deutsche Ingenieur aus dem Mittelwerk, der in einer Hinrichtungsaktion auf Befehl der SS aufgehangen worden ist. Eine Verbindung dieses Mannes reicht nach Niedersachwerfen. Nach Zeitzeugenberichten stammte er wohl aus dem Raum Groß-Berlin, war im Bereich Technik der Mittelwerke tätig. Er soll in die Familie Bierbach (ehem. Bäckerei) in Niedersachswerfen eingeheiratet haben. Haben wir es hier mit einer reinen Strafaktion „Abschreckung“ zu tun, hatte sich dieser Ingenieur aber gegen die Verhältnisse im Mittelwerk aufgelehnt, hatte er gar konspiriert mit Häftlingen? Gab es gezielte Sabotage unter Anleitung eines Mittelwerks-Ingenieurs? Konnten so letztlich viele Menschenleben erfolgreich gerettet werden, weil die Waffe nicht einsatzfähig oder zu wenige davon gefertigt werden konnten? Mehrere Augenzeugenberichte aus den letzten Jahren geben wertvolle Hinweise.

Übrigens, diese Tatsache ist deswegen in schrecklicher Erinnerung, weil alle, auch die Zivilangestellten im Mittelwerk, also teilweise die Omas und Opas Nordhäuser Familien, gezwungen waren, an diesen ermordeten vorbei zu gehen, zur totalen Abschreckung. Stand Albert Kuntz zum Beispiel hier in Verbindung?

Teilweise wurden die V-2 mit Sand aufgefüllt,statt...
Es muß im Jahre 1944 gewesen sein..., da wurden im Stollen A
acht Mann wegen Sabotage aufgehängt...,einer davon war ein jüngerer
Dipl.-Ing., der im Bereich Technik der Mittelwerke tätig war.
Er muß aus Berlin hergekommen sein , war in Niedersachswerfen oder
in Ilfeld wohnhaft und hatte in die Familie der ehemaligen Fa.
Bäckerei Birbach (oder Bierbach),Niedersachswerfen eingeheiratet.
Frau I. Birbach " " " lebt noch.
Auch Häftlinge sind mit aufgehängt worden.
Alle Beteiligten sollten zur Abschreckung an diesen aufgehängten
"Saboteuren" vorbeigehen.
Ich allerdings habe das nicht gemacht.
Diese Zeit,der Druck, diese Erlebnisse sind schrecklich...
Auch Wehling ist von den Amerikanern mitgenommen worden...

Abb.: Augenzeugenprotokoll Frau R. Ahrens, Niedersachwerfen 1991 -Archiv des Autors

Hinweise (vgl. auch Manfred Bornemann) zu Verbindungen von Albert Kuntz wurden dokumentiert, wonach sich leitende Ingenieure und SS auch schon mal mit Albert Kuntz zusammengesetzt haben sollen, um von seinem vorzüglichen Kaninchenbraten zu kosten. Kaninchenbraten? Nun, es sei gegönnt. Eine der hektischen Strafaktionen betraf eine Brieftaube, die die Gestapo auffand, angeblich mit einer Meldung für die herannahenden Amerikaner, wer hat dies im KZ Mittelbau geschafft? Vieles, es gibt noch mehrere solcher Beispiele, kann aufgrund der Hinweise nur als Fragment gesehen werden. Die Tatsachen sprechen aber eine klare Sprache.

Richard von Weizsäcker, der Alt- Bundepräsident erinnerte deutlich: Die Botschaft von Stauffenberg gilt auch heute noch!

Die Story Huwaert (Häftlingsnummer Dora :49.219)

Anfang 1945 in Nordthüringen bei Nordhausen, traurige Zeit. Tausende Häftlinge der SS schuften und sterben, gebrochen, krank und matt in der Apokalypse Mittelbau. Darunter sind Widerstandskämpfer, Kriminelle, ganz normale Menschen. Einer davon gehört zur europäischen Elite, ist Belgier, spricht deutsch. Sein Name Jean Huwaert geboren im Jahre 1922 in Brüssel. Als politischer Gefangener Nr. 49.219 kam er am 8. Mai nach Buchenwald und im Juni 1944 nach Dora. Vorher wird er in Brüssel 2x gefangen genommen, verhört, geschlagen durch Gestapo Büttel und ins KZ als tot geweihter Feind deportiert, zum Tode verurteilt.

Was die Gestapo nicht herausbekommt, Huwaert war in Kontakt mit den Briten, half den Alliierten 1944. Funksprüche aus Brüssel bringt die Gestapo auf die Spur… überrascht war ein Mitdreißiger Deutscher der 2. Nachkriegsgeneration in Nordhausen, Tim Schäfer. Sein Buch „Zwangsarbeit am Sachsenberg-Kriegsschwefel Ni 365“, über die Zwangsarbeit, führte Vertreter eines Brüsseler Interessenkreises mit einer speziellen Bitte zu Ihm. Sie wollen das Schicksal von Jean Huwaert in Nordhausen 1945 aufklären, also nach 60 Jahren.

Ein aussichtsloses Vorhaben?

Schäfer unterhält von Nordhausen aus ein Netzwerk zu Fachleuten, die sich in der Materie auskennen. Huwaert beschreibt anschaulich und detailliert was Ihm als Häftling passiert war, über Buchenwald kam er nach Dora und wird im Lager Harzungen gefangen gehalten und tagtäglich im ganzen Südharz zur schwersten Arbeit herangezogen. Huwaert hat Gräben ausheben müssen, Gestein sortiert, Flussläufe begradigt, Wasserbauten durchgeführt.

Er sah Großbaustellen wie B12 bei Niedersachswerfen und Woffleben, in Ilfeld, das KZ Mittelbau, das Lager in Ellrich. Alles im Häftlingsanzug und ohne richtiges Schuhwerk mit einfachsten Geräten.

Manchmal im kalten Wasser stehend, in reiner Handarbeit “Handschachtung“, bei jedem Wetter. Bei dürftigster Verpflegung. Jean sieht Kameraden sterben wie die Fliegen, kann nicht helfen, irgendwann verliert der Mensch Empfindungen…, Gefühl für Raum und Zeit. Die SS lässt die Leute in „Handschachtung“ sterben. Jean ist am Ende, nichts geht mehr.

Zu einer Zeit, wo auch die Aufseher die Häftlingstrupps mangels Verpflegung Ihrem Schicksal überließen, hat Jean einfach die Baustelle verlassen. An sich sein klares Todesurteil. Jean schleppt sich fort und es gelingt ihm, sich zu entfernen, ganz allein. Er läuft einen Weg entlang und gelangt irgendwie an eine große Holzbaracke. Dort trifft er auf einen Deutschen, seinen Architekten wie Jean Huwaert sagt, seinen Lebensretter. Denn der nimmt ihn auf, lässt ihn ausruhen, gibt ihm zu essen. Das kann er, der hat sogar einen Arbeitsanzug der Organisation Todt, Jean spricht mit ihm deutsch. Heute sagt Jean auch, sein Retter war eine gute SS. Der Architekt trägt eine SS Uniform und kam aus Hamburg oder hatte Familie dort.

Denn der Mann hat ihm das Leben gerettet, ein SS Mann rettet einen Dora Häftling?

Jean will wissen, wo es war und wer es war. Die Recherche nach einer großen Holzbaracke allein, ist nach 60 Jahren aussichtslos. Schäfer bezieht Manfred Bornemann, freier Autor in Hamburg und Dr. Wagner von der Stiftung KZ Gedenkstätte Mittelbau Dora, den Leiter der Gedenkstätte, ein. Er trifft die Brüsseler um David Smith in Niedersachswerfen, um vor Ort Informationen zu bewerten und auszutauschen. Es ist fast aussichtslos. In stundenlangem Meeting wird die Situation analysiert. Der Salzaer Steffen Iffland versucht zu helfen, es passt nicht zusammen. Dann geht alles doch schnell.

In einem Buch ist eine große Übersichtskarte detail getreu dargestellt, die das KZ Anfang 1945 zeigt. Dazu sind Luftbildaufnahmen vorhanden. Jean gab an, daß er Züge in die Stollen des Mittelwerkes A und B auf Südseite des KZ hat sehen können, wenn er auf einen nicht sehr steilen Berg hinter der Holzbaracke gelaufen war. Aber Wasser sah er nicht und entfernt hat er sich von diesem Ort auch nicht, dazu habe ihm die Kraft in jenen Tagen gefehlt, so Jean Huwaert.

Die Luftbildaufnahmen führen nicht weiter, die Übersicht zeigt eine Baracke, die aber für Teile der Mittelwerke genutzt war, eher ein offenes Tragdach. Jean beschreibt, das tagtäglich mehrfach Essen mit dem Auto gebracht wurde, wovon er abbekam, Häftlingstrupps bezogen dort Werkzeug und Bauten in Schichten in der Umgebung. Ausgeschlossen ist, dass es direkt im KZ-Lager war. Heraus kommt: Huwaert gehörte offenbar zum Baustab der SS, Kürzel B13. Im Einsatz unter B13, disloziert im ganzen Südharz, baute man mit offenbar mehr als 5000 Häftlingen tagtäglich „in Handschachtung“ an allen denkbaren Infrastrukturprojekten. Einer davon war Huwaert, wie bestätigt werden kann. Zu Jeans Häftlingszeit in Dora war B13 -Stab von Dr. Kammlers Führungsstab der zentrale Stab für sämtliche "Außenanlagen Mittelbau" und Infrastrukturprojekte. Er stand unter der Leitung von SS-Obersturmführer Hühnefeldt.

Aber es bestand eine enge Koordination mit der Wifo, die ja in der Mittelwerks GmbH aufgegangen war. Wahrscheinlich ist, dass der Retter von Jean also ein Bauleiter des Stabes B13 oder ein Mann aus der Wifo war.
Der Architekt hat alleine in der Hütte gewohnt und da hat der Jean auch geschlafen, solang er da war. Das Essen wurde an die Hütte geliefert. Andere Gefangene wurden jeden Tag gebracht und am Abend wieder weggenommen. Es war alles Handarbeit.

Was den Mann selber betrifft, war er groß und schlank. Er kam aus Hamburg. Jean hat ihn immer beschrieben als "Architekt der Organisation Todt". Er erinnert sich an ein Armband von der OT aber sagt auch dass der Mann bei der SS war - ein "guter SS" wie er sagt. Leider hat er von seinem Namen überhaupt keine Idee.
Und das war es, glaube ich. Später ist Jean wieder gefangen worden und hat den Todesmarsch mitgemacht.(Bis Oranienburg - Tim Schäfer).
Er kam letztendlich in russische Gefangenschaft, konnte aber dann nach Brüssel zurückkehren.

In völlig ungeeigneter Kleidung mussten sie so in Handschachtung arbeiten, bei jedem Wetter, sehr wenig Schlaf, totaler Unterversorgung. Es ist schlimm, diese Dinge zu lesen und vorstellen zu müssen, wie es wirklich war... Die Banalität der bösen, vernichtenden Handschachtung von Dora ist 60 Jahre danach in der Person

Huwaerts lebendig.
Selbst die SS-Leiter der einzelnen Baubrigaden, wie ein SS-Untersturmführer Scholz, haben die schlimmen Zustände damals bemängelt.
Es finden sich immer wieder Hinweise auf viele Firmen, wie z. Bsp. Bau einer Wasserleitung durch Firma Habermann & Witt.
Schäfer sucht weiter und fährt am Sonntag vor Ort, er geht den Weg den ihm die Brüsseler Freunde zeigen, eine Gabelung, ein Stück weiter, nicht weit.
Vor dem Weg rechts Fundamente, eindeutig, heute verwachsen, die Fundamente einer Baracke, einer großen. Einer Baracke die nicht auf dem Luftbild war, vielleicht erst kurz danach gebaut. Die gefundenen Fundamente liegen unterhalb eines Hanges nahe am Dora-Lager. Ungefähr auf der Mitte zwischen Salza- Quelle und dem Hirschenteich. Wenn man einen Weg, der heute noch da ist, vom Kohnstein hinunterläuft, kommt man genau an diese Stelle. Direkt dahinter, ein Hügel, heute Feld, läuft man hinauf, kann man direkt auf die Ebene unterhalb der heutigen KZ Gedenkstätte „Mittelbau Dora“ sehen. Das ist es.

Fundamentreste einer Baracke hinterm Kohnstein, offenbar hier überlebte der Häftling Huwaert.

Foto: Tim Schäfer

Es kann sein, dass der gute Architekt SS-Mann Hühnefeldt war, beinah eine kleine Sensation, oder suchte dieser Mittäter eine Absicherung für das was nach dem Dritten Reich kam? Alles Spekulation, 60 Jahre danach.
Schäfer gibt an Jean Grüße aus Nordhausen mit. Für die Gesundheit eine Flasche Nordhäuser Korn. Neben der Erinnerung an den guten Architekten soll sie Jean etwas Gutes aus Nordhausen bieten.
Aber nebenbei erzählen die aus Brüssel, dass der Jean immer erzählt, dass er gesehen hat, wie man in Stollen LkW -Ladungen gebracht haben, an der Nordflanke des Kohnsteingebirges. Dort befanden sich mehrere wahnwitzige Großbauvorhaben der SS für riesige Stollenanlagen im Kohnstein, die der Verlagerung von Rüstungsproduktionen oder ganzen Ölraffinerien im Berg zur Benzinherstellung dienen sollten. Auch auf Nachfrage von Tim Schäfer berichten die Brüsseler um Jean Huwaert wieder davon, dass er das gesehen hat.
Schäfer holt Karten vom Kohnsteingelände und es wird gesucht, diskutiert und eine Stelle, die per Bahn erschlossen war, wird identifiziert, ein Zugang zu BIII hinter Niedersachswerfen. Vor Spannung knistert es in der Luft, ja, noch mal alle Hinweise durchgehen, das kann es ganz offenbar sein.

Seit mehr als zehn Jahren recherchiert Schäfer die Geschichte des Kohnstein und erinnert sich auch an einen Vorgang von 1991.
Damals war Schäfer für die Treuhandanstalt unterwegs, um für die Leuna-Werke Grundstücksfragen am Kohnstein zu klären. Dabei fielen ovale Einschnitte in Flurstücke auf, die schlauchartig andere Flurstücke passten. Stollenzugänge und Zufahrten zu Bauvorhaben der SS in Nazideutschland, wie sich schnell heraus stellte. Ein Landwirt und Stellmacher aus Woffleben, Fritz Diederich sen. erzählte seinerzeit hinter vorgehaltener Hand, dass er als Junge mit seinem Vater, ganz früh eines Morgens beim Ochsen umpflocken, Zeuge eines Ereignisses mit der SS geworden sei, wo aus LKW heraus große und viele Kisten durch Trupps der SS und durch Häftlinge in den nahe liegenden Stolleneingang verbracht wurden, der damals eine Baustelle war. Zu diesem führten Gleise. Fritz Diederich hat genau den Eingang gezeigt, den Huwaert und seine Leute als den erkannt haben wollen, wo der ehemalige Häftling und Freund Jean Huwaert mehr als 60 Jahre davor auch eine Verbringungsaktion gesehen hat.

Was liegt da im Gebirge wohl heute noch versteckt? Die Stollen sind gesprengt aber noch vorhanden. Sind es Kulturgüter, Häftlingsakten, Dokumente der Naziverwaltung oder geraubte Kulturgüter, etwa Teile des Bernsteinzimmer?

Russische Untersuchungen von 1959 ergaben Hinweise, daß das Bernsteinzimmer von Königsberg nach B SCH evakuiert wurde.
Wie sich später herausstellte, war vielleicht B III gemeint. Die Russen hatten offenbar auf Ihrer Schreibmaschine für die römische Ziffer III den kyrillischen Buchstaben für Sch (LLI) verwendet.

Was kostete ein Häftling ?

Vertrag Deutsches Reich zum Vorhaben B3 -1945

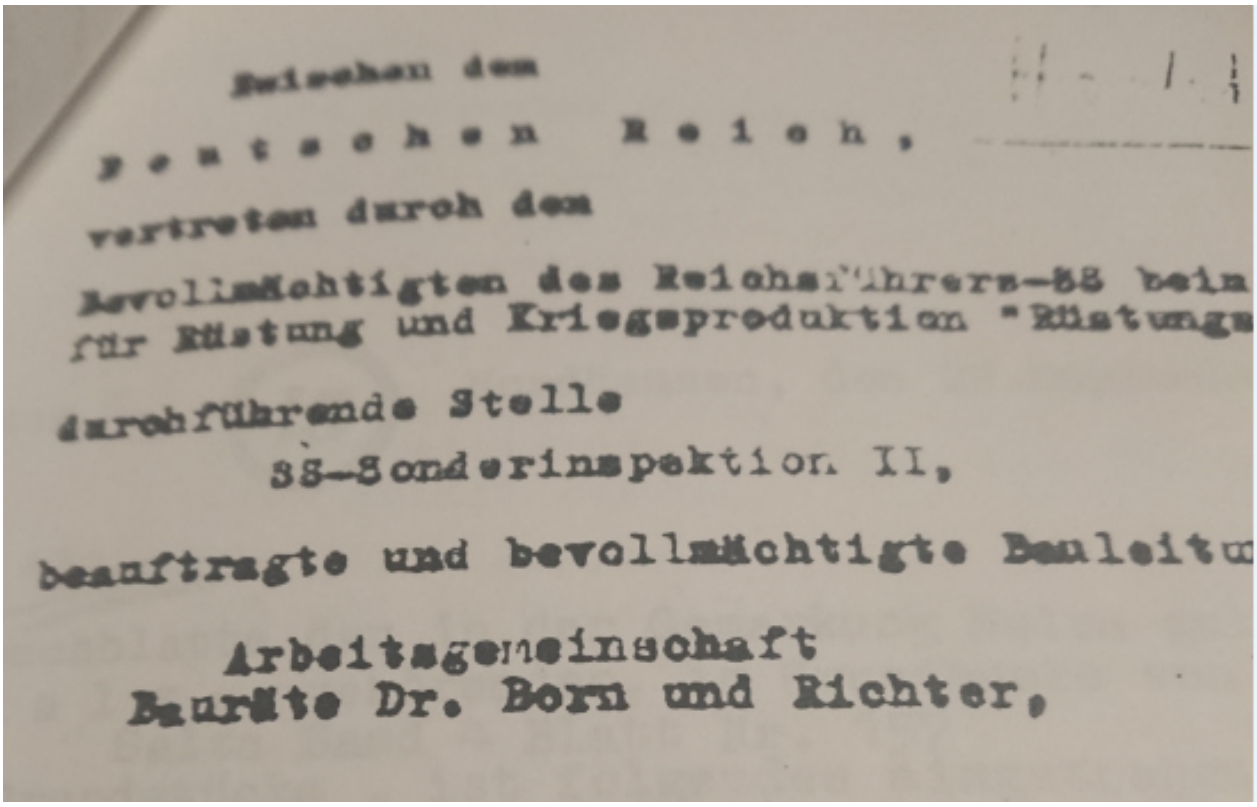
25.000.000 Reichsmark (vorläufig)

Vertrag Nr. 9/45

(Bevollmächtigter des Reichsführers-SS beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion „Rüstungsstab“ (SS-Sonderinspektion II))

Arbeitsgemeinschaft Woffleben

- Was kostete ein Häftling ?
  Tagwerk ab 3,50 Reichsmark (keine Sozialleistungen)
  4,50 Reichsmark für Facharbeiter
  PRO TAGWERK
  (12h)


Zwischen dem
Deutschen Reich,
vertreten durch den
Bevollmächtigten des Reichsführers-SS beim
für Rüstung und Kriegsproduktion "Rüstungs
durchführende Stelle
SS-Sonderinspektion II,
beauftragte und bevollmächtigte Bauleitu
Arbeitsgemeinschaft
Bauräte Dr. Born und Richter,

Vertrag 9/45 zu B3 – siehe unten, im Archiv des Autors

An den Bauvorhaben waren diverse Bauvorhaben beteiligt, die Unternehmen wurden auf die Bedeutung der Bauvorhaben im Rahmen einer Vorbemerkung adressiert: „Der Unternehmer

ist sich der politischen Bedeutung und Größe der ihm übertragenen Aufgaben bewusst. Er wird alles daransetzen, dass durch das Deutsche Reich in sein Können und Wissen gesetzte Vertrauen durch vorbildliche Leistungen zu rechtfertigen.

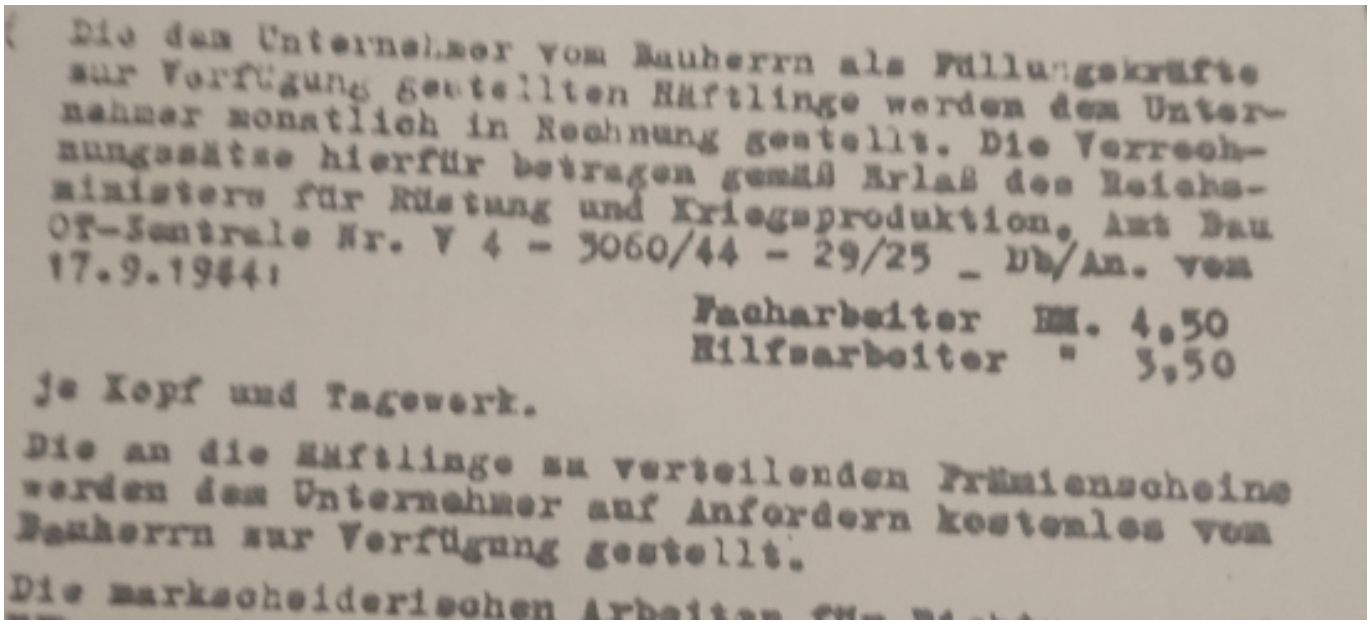
Die Durchführung der dem Unternehmer gestellten Aufgaben vollzieht sich unter außergewöhnlichen Umständen, denen in diesem Vertrag Rechnung getragen wird.

Dem Unternehmer wurde vertraglich Füllungskräfte zugesichert, Füllungskräfte das waren insbesondere die Häftlinge, deren Einsatz sollte monatlich abgerechnet werden. Die Verrechnungssätze gem. Vorgabe des RKM.

Sogenannte, an die Häftlinge zu verteilende Prämienscheine sollten demnach dem Unternehmer auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

(vgl. Erlass des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Amt Bau OT-Zentrale Nr. V 4 -3060/44-29/25_...vom 17.09.1944).

Es sollten aber auch aus der Wehrmacht Fachkräfte zurückgeholt werden, nach den Bedingungen der Aktion „Sonderelbe-Jasmin“, soweit diese unbedingt eingesetzt werden mussten. (vgl. S.4 Kräfteeinsatz §5, 1.)).



Die dem Unternehmer vom Bauherrn als Füllungskräfte zur Verfügung gestellten Häftlinge werden dem Unternehmer monatlich in Rechnung gestellt. Die Verrechnungssätze hierfür betragen gemäß Erlaß des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Amt Bau OT-Zentrale Nr. V 4 - 3060/44 - 29/25 _ Db/An. vom 17.9.1944:

Facharbeiter RM. 4,50
Hilfsarbeiter " 3,50

je Kopf und Tagewerk.

Die an die Häftlinge zu verteilenden Prämienscheine werden dem Unternehmer auf Anfordern kostenlos vom Bauherrn zur Verfügung gestellt.

Die markscheiderischen Arbeiten für

Ein Häftlingstagwerk ab 3,50 € pro Kopf, Prämienscheine werden kostenlos gestellt.

Quelle: Kopie Konvolut Wernecke (Archiv des Autors), mit Vertragskopien Vertrag Nr. 9/45 im Archiv des Autors. Offenbar aus Chronikmaterial Gen. Stietz, Teil I

Über Täter

Erst wollte ich das nicht weiter kommentieren,

aber das hätte provoziert.

Darf man das machen, nun, mit dem Hintergrund vielleicht schon. Aufgrund bestimmter Tatsachen und nur beispielhaft. Ich lege Ihnen etwas in den Mund. Gleichwohl wissend, der Leser soll sich sein Bild selbst machen.

Generaldirektor Rickhey

Wir lesen vom Generaldirektor, der im späteren Prozess nichts gewusst und nicht schuldig gesprochen wurde.

Gestapomann Sander

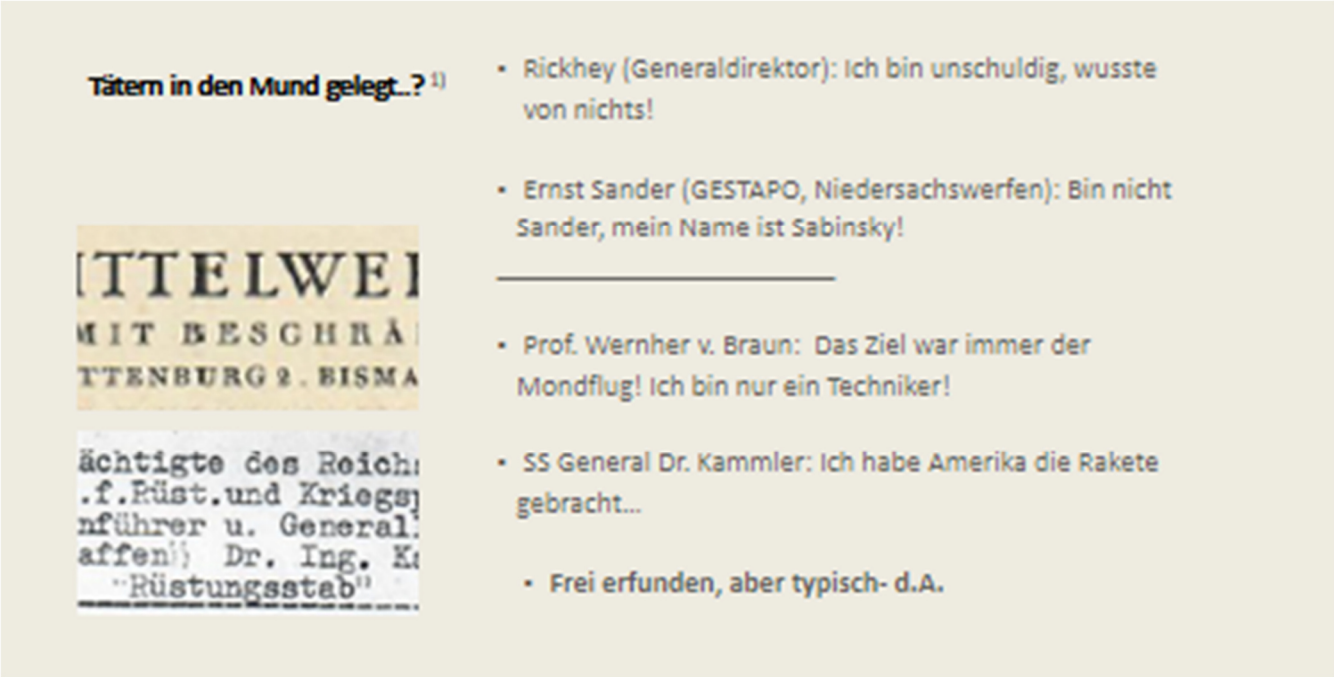
Ernst Sander, der uns mehrfach auch in diesem Sammelband begegnet. Er verkörperte die GESTAPO, lebte das aus, die Angst in Person, Foltern und Verhören. Abwehr von Sabotage. Ein ganz starker Mann, denkt man. Zu Zeiten im Dritten Reich nennt er sich Sander, sein Name ist aber Sabinski, nach dem Krieg ist es genau andersherum.

Der Professor

Wernher v. Braun, ein begnadet talentierter Mensch, der auch mit Menschen umgehen konnte. Sein Ziel ging sogar in Erfüllung, die Mondmission der Amerikaner.

SS- General

Dr. Kammler, der Mann hatte gnadenlos geliefert, Ergebnisse, Entwicklungen, war der Bevollmächtigte des Deutschen Reiches 1945 für die Rüstung, die die Wende im Krieg noch bringen sollte. . Sein Wirken ist verknüpft mit den Verbrechen an KZ- Häftlingen, den KZ, Auschwitz und dem Warschauer Ghetto und und und… Hatte Kammler als Doppelagent bis zum Ende 1945 für die Amerikaner und als Generalbevollmächtigter des Führers gewirkt?



Frei erfunden und zusammengeschrieben, aber mit einem Teil Wahrheit, der Autor.

Generaldirektor Rickhey des Mittelwerks

Georg Johannes Rickhey

war ein deutscher, promovierter Ingenieur und Generaldirektor der Mittelwerk GmbH.

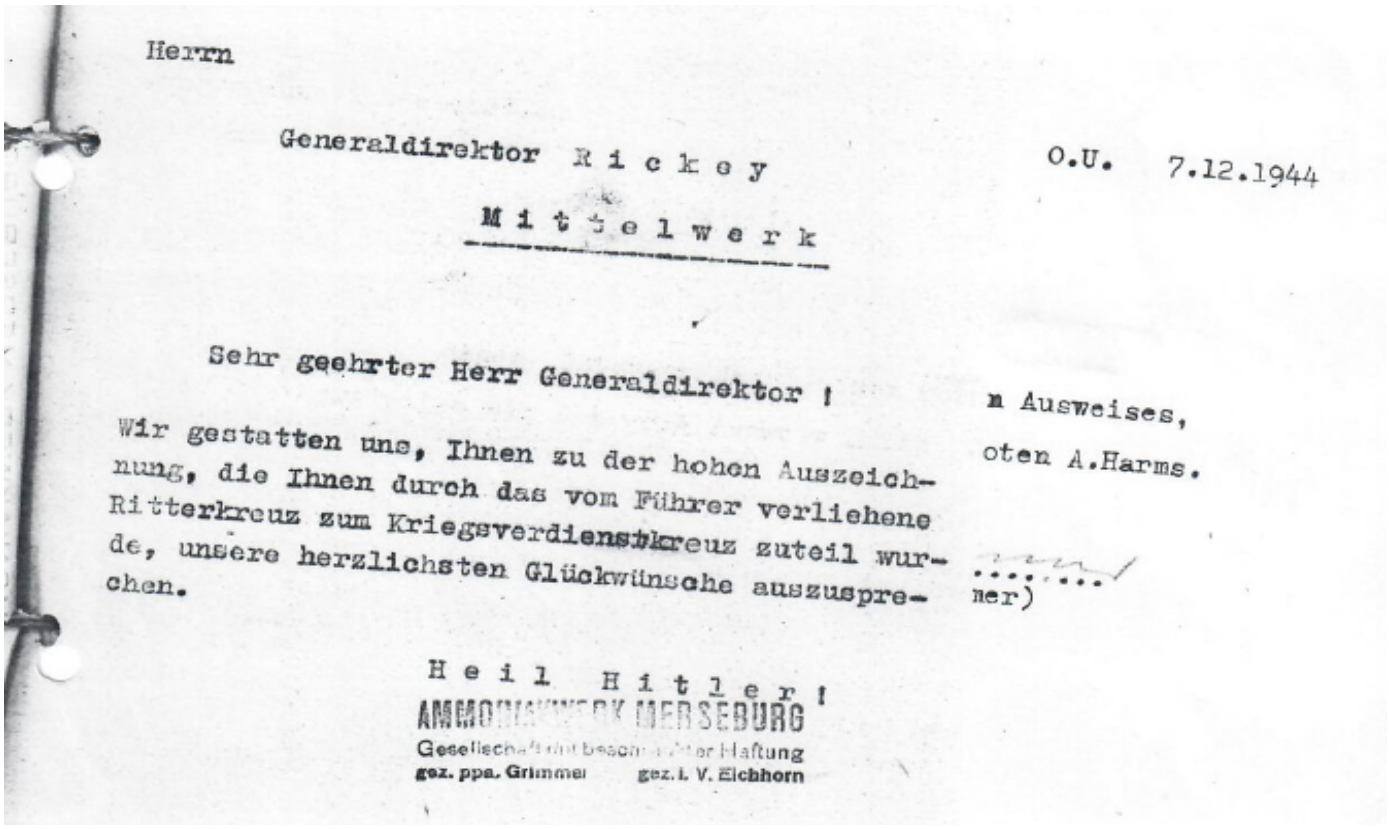
Im Dezember 1944 Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz, gemäß Dokumentenquelle aus diesem Buch! Nun, die Amerikaner haben ihn dann auch mitgenommen über den großen Teich, im Rahmen der „Operation Paperclip“.

18 Beschuldigt wurden 1947 im Dachauer Dora Prozess angeklagt, da Rickhey dabei war, kam er hinzu. Schließlich wurde er freigesprochen. Wer sollte auch Zeugnis gegen ihn ausgeben können, der Mann residierte in einem rustikal-deutsch eingerichteten Haus im Südharz bei Ilfeld. Mal offen gesagt, er war der Generaldirektor!

Mit Sicherheit ging keine einzige wichtige Begebenheit, die dokumentiert oder über die gesprochen wurde, an ihm vorbei. Viele Zeitzeugen erinnern der Ermordungen und der unmenschlichen Zustände. Nun, er wurde im Prozess freigesprochen, das gilt.

Aus dem Prozess (Dachauer Dora Prozess) ging er mit Freispruch hervor und reiste wieder in die USA aus. Sein Freispruch erfolgte im Wesentlichen aufgrund entlastender Aussagen durch insbesondere Prof. Wernher von Braun,

was für ein glücklicher Umstand!?



Herrn

Generaldirektor R i c k e y

O.U. 7.12.1944

M i t t e l w e r k

Sehr geehrter Herr Generaldirektor !

Wir gestatten uns, Ihnen zu der hohen Auszeichnung, die Ihnen durch das vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz zuteil wurde, unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

H e i l H i t l e r !

AMMONIAKWERK MERSEBURG
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
gez. ppa. Grimmer gez. i. V. Eichhorn

m Ausweises,
oten A.Harms.
.....
ner)

Archiv des Autors

Glückwunschschreiben an den Generaldirektor zur Verleihung durch den Führer des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz am 07.12.1944, ein fehlerhaftes Schreiben?

Ergänzung:

Rickhey ließ sich durch die Mittelwerk Werkstätten Einbauten in sein Haus bei Ilfeld herstellen und einbauen. In seine „Führerbaracke“ kamen zwei Panoramafenster mit zweiflügliger Terassentür.

Möbel, Bordbüffet, Besprechungstisch, in deutscher Eiche, deren Oberfläche sandgeblasen. Natürlich arbeiteten KZ- Häftlinge, möglicherweise auch der Holländer van den Berg hieran mit.

Bornemann beschreibt, dass die Luxus-Wohnung, 50x12m groß war, als „Stabsbaracke“ benannt wurde, im Pfarrgarten am Burgberg bei Ilfeld. Mit 5 Bädern, Zentralheizung, großer Kamin. Speisekammer, Dezember 1944- Silvesterfeier z. Einweihung. Erlesene Gäste.

Quelle: vgl.

Baudrexl: Das Jahrhundert der entarteten Politik in Deutschland, Rückblicke…Band 1943-45, S. 735 ff.

Manfred Bornemann: Geheimprojekt Mittelbau, Bernard & Graefe Verlag, Bonn 1994

ISBN 3-7637-5927-1

Hinweis zum Verständnis:

Ammoniakwerk Merseburg GmbH, das Gipswerk Niedersachswerfen war diesem quasi einverleibt und führte temporär nicht die Betriebsbezeichnung Gipswerk.

Auch später blieb es viele Jahrzehnte ein unselbständiger Betriebsteil im rechtlichen Sinne. (d.A.).

Kohnstein in Flammen (Medienbeitrag)

Hinweis des Autors,

das ist ein Beitrag, der nicht ins Jahr 1945 gehört, aber exemplarisch für Kult und Motivation in und um Nordhausen für „Hitlers Raketenberge“ gelten kann und soll. Daher habe ich diesen hier auch aufgenommen.

An einem Aprilabend in Nazideutschland erstrahlte im Lichte vieler Feuer der Kohnstein bei Nordhausen.

Kohnstein in Flammen (Foto: Archiv Schäfer)

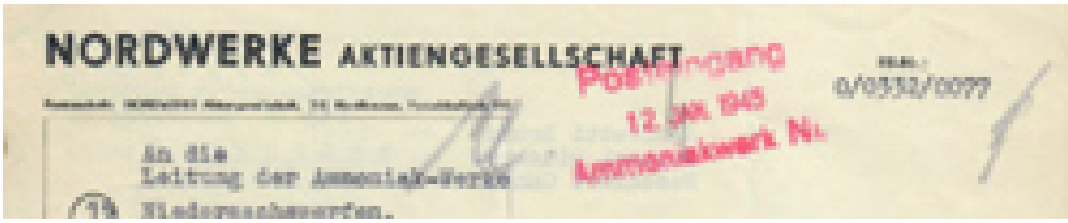
Einst, an einem Aprilabend in Nazideutschland, leuchtete der Kohnstein bei Nordhausen hell (Deckname auch: Sachsenberg). Im Lichte vieler Feuer entlang des Bergmassivs, indem Geheimprojekte wie WiFo Reichslager, umgesetzt worden sind, waren weithin große Feuer zu sehen. Vergleiche Abbild (Sammlung Schäfer, unbekannt).

Die ausgewählte Abbildung zeigt aber, mit welch großem Aufwand anlässlich des Geburtstages somit gehuldigt worden ist. Offenbar, so wurde überliefert, schickte man diese Fotografien auch in die Reichskanzlei, der Herr H. soll sich bedankt haben.

Wichtiger ist, dass dies ganz offenbar in den Jahren erfolgte, als bereits mittels Zwangsarbeit am Kohnstein gearbeitet worden ist, womöglich aber vor der Eröffnung des KZ Mittelbau, Lager Dora. Der Autor erinnert sich an Diskussionen in Nordhausen mit dem damaligen Leiter der KZ Gedenkstätte, Dr. Wagner. Da ging es darum, was Nordhausen gewusst hat oder nicht.

Vom Raketenberg und KZ Mittelbau. Angesichts dieser Abbildung ist jedoch offenbar, das Nordhausen grundsätzlich informiert war. Denn blind sind die Nordhäuser ja auch damals nicht gewesen. Oder?

MITTELWERK
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, BISMARCKSTRASSE 112
POSTANSCHRIFT: HALLE/SAALE 2, POSTFACH 1486


NORDWERKE AKTIENGESELLSCHAFT
Postangang
12. Okt. 1945
Ammoniakwerk Nr.
0/0332/0077
An die
Leitung der Ammoniak-Werke
Niedersachswerfen.

Archiv des Autors

Lübke im Stollen, nächtigte ein Bundespräsident 1945 im Mittelwerk Stollen?

(Medienbeitrag)

1945 endete eine der seinerzeit größten unterirdischen Rüstungsproduktionsvorhaben der Mittelwerk GmbH im und um den Kohnstein bei Nordhausen, welches auf unmenschlicher Zwangsarbeit im KZ Mittelbau-Dora basierte. Nächtigte der ehemalige Bundespräsident Karl Heinrich Lübke 1945 im Kohnstein?

Karl Heinrich Lübke, der damalige Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, war Insidern bereits in Nazideutschland als eine hochwichtige Person bekannt. Kein Wunder, schließlich war er einer der Entscheider in einem Stab sowie der „Baugruppe Schlempp“, die für das Oberkommando der Wehrmacht mit SS und insbesondere dem Reichsminister Albert Speer in Peenemünde auf Usedom Projekte und Bauvorhaben durchführte, die im allerhöchsten Interesse des Reiches standen. Von Adolf Hitler persönlich befohlen worden sind. Ein Beispiel und eng mit Peenemünde und Nordhausen verbunden: Das Aggregat A4, die Rakete V2, die federführend von Wernher von Braun entworfen worden war.KZ Häftlinge mussten dazu in Teils unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisten, bezahlten mit Ihrem Leben.

Neue Quellen lassen vermuten: Lübke war im Stollen

Tim Schäfer

Aktualisiert: 24.10.2020, 06:30 | Lesedauer: 3 Minuten

NORDHAUSEN. **Als Nazi-Ingenieur war der spätere Bundespräsident Heinrich Lübke vor 75 Jahren im Kohnstein. Demnach muss er auch das KZ Mittelbau-Dora gekannt haben.**

Ein Blick in die Stollenanlage im Kohnstein.

Foto: Archivfoto: Udo Dietrich

Beitrag in der Thüringer Allgemeinen, 2020

Auf Basis einer Monografie des jüngsten Abteilungsleiters im damaligen Mittelwerk, der von Peenemünde abkommandiert wurde, ergeben sich neue Fakten. Demnach war Ihm die Baugruppe „Schlempp“ mit dem Ingenieur Lübke bekannt, denn er entwarf in Peenemünde für die Halle 4 den Teststand. Im Mittelwerk leitete er eine Bauabteilung, die sich mit den Ein- und Umbauten in den Stollen und Kammern sowie an der Fließserientechnik und der Waffe selbst befasste und vom Entwurf bis zur Ausführung unter Einsatz von KZ- Häftlingen (KZ Mittelbau) Projekte realisierte. Ein pikantes Projekt war 1945 vor dem Hintergrund des Untergangs ein Auftrag des Generaldirektors Georg Rickhey, für diese Herren Büros in einer Kammer im Kohnstein des Mittelwerks auszubauen. Büros mit Kabinen, im hinteren Teil mit Betten, für sich und die Sekretärinnen.

Diese Büros wurden mit allen Kräften, darunter Häftlingen, innerhalb von 24h aufgebaut. Die Konstruktion bestand aus Dämmplatten und Hartfasermaterial. In die Decken wurde die Lüftungstechnik vorgesehen. Der hohe Bau- und Rüstungsstab verließ das Mittelwerk aber nach kurzer Zeit in Richtung Bayern, die Büroeinbauten wurden zurückgebaut. Hat Karl

Heinrich Lübke als stellvertretender Leiter des Stabs Schlempp im Mittelwerk diese Arbeiten mit den Häftlingen direkt befohlen und im Kohnstein genächtigt?

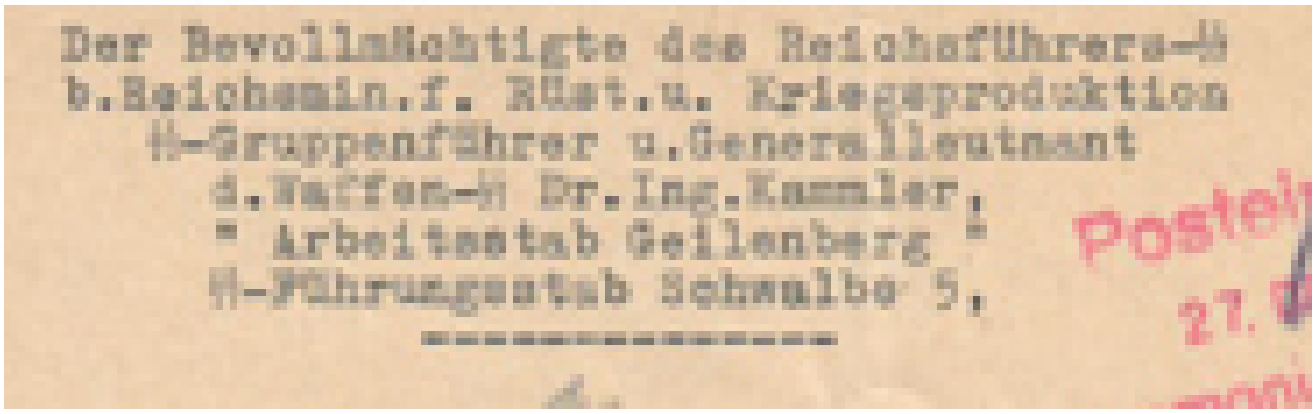
Blick, 1990 in eine Stollenkammer, stark verwüstet.
In Memoriam: Steiger J. Knoop. Archiv des Autors
offenbar Heizung in K42 Richtung A-Stollen

1959 wurde Lübke zum Bundespräsidenten gewählt. Das wichtigste außenpolitische Projekt war ihm die Entwicklungshilfe, die Bekämpfung des Hungers in der Welt, 1969, offenbar bereits schwer erkrankt legte Bundespräsident Lübke sein Amt nieder und verstarb kurze Zeit später. Wir wissen heute um viele Fakten um das ehem. KZ Mittelbau-Dora, als Tatort für die Produktion des Todes. Die Mittelwerk GmbH war die juristische Person, die als Entwickler aber insbesondere als Produzent von sogenannten Vergeltungswaffen wie den Raketen, vgl. A4 oder V2/V1, Antrieben, Flugzeugteilen, Materialien den Endsieg vor dem Hintergrund eines bereits verlorenen Weltkriegs sichern sollte. Bombensicher, in Stollen und Kammern im Bergmassiv, gesichert gegen Luftangriffe. Die Häftlinge mussten in unmenschlicher Zwangsarbeit ausbauen oder wurden bei Wind und Wetter auf anderen Baustellen eingesetzt. Die teils katastrophalen Verhältnisse für die Zwangsarbeit forderten Gesundheit und Leben in Größenordnungen. Mindestens 20.000 Häftlinge starben.

Hat der "Schattenmann" überlebt?- Medienbeitrag

Medienbeitrag

Mitten in diesem Sommer, in dem Nordhausen feiert und von einem sportlich kulturellen Höhepunkt zum nächsten eilt, gab es jetzt einen neuen Beitrag zum Ende Nazideutschlands im ZDF, der den wichtigsten damaligen Player auch von Nordhausen, den SS Obergruppenführer Dr. Ing. Hanns Kammler betrifft, mit einer Überraschung.
Nach dem Krieg wurde immer auch vor Gericht ausgesagt, Kammler sei verstorben. Das scheint nun aber endgültig unrichtig zu sein. Der auch als "Schattenmann" in der SS bezeichnete Dr. Kammler (Obergruppenführer) soll sich zum Kriegsende in die Hände von Geheimdiensten begeben haben.


Der Bevollmächtigte des Reichsführers-SS
b.Reichsmin.f. Rüst.u. Kriegsproduktion
SS-Gruppenführer u.Generalleutnant
d.Waffen-SS Dr.Ing.Kammler,
" Arbeitsstab Geilenberg "
SS-Führungsstab Schwalbe 5,

Ein Briefkopf Dr. Ing. Kammlers

Die geheimen Waffeninfos sollten offenbar dem Westen, nicht den Sowjets, gesichert werden. Dazu gehörten die Raketen, neues Fluggerät und Bomben. Aber besonders mit Dr. Kammler verbindet sich nicht nur eine große Machtfülle im untergehenden Nazi-Deutschland, sondern eben auch Beteiligung an Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Er war nachweislich in Auschwitz (KZ) oder am Warschauer Ghetto beteiligt. Natürlich der große Chef im Mittelwerk und den weiteren, wahnsinnig großen Bauvorhaben bei Nordhausen. Noch 1945 machten Ihn Himmler, Göring, Speer auf Führerbefehl Hitlers zum „Generalbevollmächtigten zur Brechung des alliierten Luftterrors“.

Bei Nordhausen bündelte Kammler wesentliche Projekte, wie die Produktion von Raketen und von neuartigen Fluggeräten. Massiv und unter unmenschlichen Bedingungen mussten die Häftlinge in Zwangsarbeit dazu ausführen, viele verloren dadurch Leben oder Gesundheit (KZ Mittelbau).

Nun, bisher gelangen keine Nachweise, jetzt konnten Historiker dies aber wohl auflösen, Dr. Kammler hat offenbar überlebt und sein Wissen auch geliefert. Das muss natürlich streng geheim gewesen sein. Es ist quasi streng geheim bis heute. So geheim, dass selbst andere Wissenschaftler, Techniker oder Manager aus dem Umfeld, nie etwas erfahren haben sollen. Ob das für Prof. Wernher von Braun auch gilt, ist fraglich.

Auch der Manager Sawatzki, der ja am Mittelwerk die SS-Posten an die US GIs geordnet übergab, hatte eine weitergehende Geschichte. Angeblich kam er um, seine Dienstmarke fand man an einem Leichnam. Er sei aber doch nach Übersee gekommen und habe ebenso sein Expertenwissen und seine Fähigkeiten den Dienststellen zur Verfügung gestellt.

Der Fernsehbeitrag ist/war in der ZDF- Mediathek abrufbar.

Hinweis des Autors:

Wer war der SS-General Kammler wirklich? Diese Frage beantwortet der Sammelband in neuer Weise! Wenn Nazideutschland versuchte, mit den Briten und Amerikanern geheim zu verhandeln, die Waffentechnik des Reiches, gebündelt auf insb. SS-General Kammler als Pfand einzubringen, um sich frei zu kaufen, ***dann war Kammler der geeignetste Doppelagent erster Güte!***

Die Reichsradiumreserve und Herr Oberingenieur Neu

-Medienbeitrag

Karl-Wilhelm Neu war eine der wichtigsten Personen in WiFo und auch Mittelwerk, der bis zum Ende 1946 „treuhänderisch“ abwickelte.

WiFo 1936- 1942, von 1942 -1945 Direktor.

Herr Neu gab u.a. an, dass er einen Zweitschlüssel für die Reichsradiumvorräte, die zweitweise in einem Panzerschrank im Stollen verwahrt worden sind, verwaltete. Es handelte sich temporär tatsächlich um die Radiumvorräte von Nazideutschland, einer strategischen Reserve, die 21,8 Gramm Radium ausmachte. Das Radium wurde für die Herstellung von Leuchtfarben, das Uranprojekt und die Forschung benötigt. Das soll 1943 der Fall gewesen sein. (vgl. auch Wikipedia).

Radium ist relativ kostbar, auch weil es über unersetzliche Eigenschaften verfügt, und:

* ist ein Ausgangselement in der Zerfallsreihe radioaktiver Elemente und dient in der Kernforschung als Normal für radioaktive Messungen;
* ist Bestandteil der wichtigsten Neutronen quellen zur Untersuchung der Kernspaltung und zum Anfahren von Atomreaktoren.

Kistenbetten für Nordhäuser Ausgebombte und Stollen 44

-Medienbeitrag

Nordhäuser verlassen die Stollen-A -Archiv des Autors

Wie wir in dem Bild sehen können, kommen viele Menschen aus den Stollen, 1945. Sie haben Ihr Fluchtgepäck dabei, im Vordergrund auf einem Holzhandwagen, wie er auch typisch für die Gegend war. Sozusagen mit Kind und Kegel und der Hund durfte auch nicht fehlen.

Am 3. und 4. April 1945 wurden durch Bomber der britischen Royal Air Force Dreiviertel der Stadt Nordhausen zerstört. Viele Einwohner zogen bereits am Abend des 3. April zum nahen Kohnstein, wo die mittlerweile Stollen des Mittelwerks Schutz boten. Auch Kranke und Verletzte sind aufgenommen worden. Gemäß Nordhausen-wiki sollen am 07. April 1945 etwa 10.000 Ausgebombte Menschen (oder mehr) im Kohnstein Zuflucht gefunden haben.

Die Mittelwerk-Werkstätten lieferten in kurzer Zeit eine große Anzahl an Kisten- Betten und zusätzlich benötigten Einrichtungen für die Menschen. Um die Stollen 44 wurden die Ausgebombten untergebracht, es herrschte reges Treiben dort. In Kistenbetten, die auch als Sarg benutzt wurden, fanden die Menschen eine Möglichkeit sich zu erholen oder eine Bleibe auf dem Letzten Weg…

(vgl. Baudrexl)